BEITRÄGE
ZUR KUNDE ESTLANDS

HERAUSGEGEBEN VON DER ESTLÄNDISCHEN
:: LITERÄRISCHEN GESELLSCHAFT IN REVAL ::

SCHRIFTLEITER:

PROF. MAG. FR. DREYER
STADTARCHIVAR O. GREIFFENHAGEN
HENRY VON WINKLER

XII. BAND. 4.—5. HEFT
DOPPELHEFT

FEBRUAR 1927

INHALT:

ESTLÄNDISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT WOLD. KENTMANN & KO.
VERLAG DES „REVALER BOTEN" REVAL, RADERSTRASSE 10/12.

An die Mitarbeiter der „Beiträge zur Kunde Estlands".

Wir bitten unsere verehrten Mitarbeiter, bei ihren Einsendungen keine Fremdwörter zu gebrauchen für das, was gut deutsch ausgedrückt werden kann. Wir behalten uns das Recht vor, in den uns zum Abdruck übersandten Berichten oder Abhandlungen entbehrliche Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen.

Für die Schreibweise sind das „Orthographische Wörterbuch der deutschen Sprache" von Duden, sowie die „Verdeutschungsbücher des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins" (insbesondere III. Umgangssprache, V. Amtssprache und VIII. Heilkunde) **allein** massgebend.

Die Schriftleiter.

Alle auf den Inhalt der Zeitschrift bezüglichen Mitteilungen, Handschriften, Druckberichtigungen, Bücher und Schriften sind an die Schriftleiter: Henry v. Winkler-Reval, Karlskirchenpromenade 9 oder Prof. Mag. Fr. Dreyer, Reval-Nömme oder Stadtarchivar O. Greiffenhagen-Reval, Rathaus — einzusenden.

Der Münzfund von Peuth.

Von R. Vasmer,

Konservator an der Staatlichen Eremitage in Leningrad.

Am 4. September 1906 meldete sich bei der Wesenberger Polizeibehörde der Bauer Johann Avik und wies Topfscherben und gegen 150 Silbermünzen vor, die er beim Pflügen auf dem Grundstück Vanavärava des Gutes Peuth, Kreis Wesenberg, gefunden hatte [1]). An die Archäologische Kommission in St. Petersburg gesandt, wurde der Fund A. K. Markow vorgelegt, der, mit Arbeit überbürdet, nicht die genügende Zeit hatte den Fund gründlich zu untersuchen und nur 3 Münzen, die auch wirklich zu den wertvollsten des Fundes gehörten, für die Eremitage ankaufte (s. unten nr. 1, 28, 29). Der Fund wurde darauf der Orientalischen Fakultät der Petersburger Universität für ihr Numismatisches Kabinett zum Kauf angeboten und, von dieser zurückgewiesen, dem Pädagogischen Institut in St. Petersburg übergeben [2]). Fünf Bruchstücke — wahrscheinlich sind damit die Topfscherben gemeint — erhielt die Archäologische Gesellschaft in St. Petersburg.

Von Herrn Dr. A. Friedenthal — Reval um Auskunft über diesen Fund gebeten, unterwarf Herr Prof. N. Bauer im Frühjahr 1926 die in einem Haufen zusammenliegenden Münzen einer sorgfältigen Prüfung, bestimmte alle byzantinischen, angelsächsischen und deutschen Münzen und bat mich die kufischen zu untersuchen, was ich auch sehr gerne besorgte.

Der Schatz enthielt 3 Bruchstücke von byzantinischen, 3 Bruchstücke von angelsächsischen und 34 ganze und 6 Bruchstücke von deutschen Münzen, im Ganzen 34 + 12 europäische Münzen, sowie 13 ganze und 89 Bruchstücke von kufischen Münzen. Rechnet man noch die 6 europäischen (2 angelsächsische, 4 deutsche und 4 kufische) Münzen hinzu, welche, laut Mitteilung Dr. Friedenthals, die Estländische Literärische Gesellschaft erworben hat und die nicht an die Archäologische Kommission gesandt worden waren, so ergibt sich die Gesamtsumme von 158 Stücken.

---

[1]) Im Archiv der Archäologischen Kommission in St. Petersburg, D'elo 1906, Nr. 119.

[2]) Vgl. Sitzungsberichte der Gesellschaft für Gesch. u. Altert. der Ostseeprovinzen Russlands, 1911, II, 284.

Herrn Dr. Friedenthal verdanke ich die Mitteilung, dass von den 4 kufischen Münzen, die ans Museum der Estländischen Literärischen Gesellschaft gelangt waren, 3 im Jahre 1917 gestohlen worden sind. Von der vierten Münze hat Herr Dr. Friedenthal die Liebenswürdigkeit gehabt, mir einen Stanniolabdruck zuzusenden (Nr. 84).

Im Ganzen liegen also 103 kufische Münzen und Bruchstücke vor. Von letzteren passen einige zusammen, so dass im Ganzen 94 verschiedene Exemplare von kufischen Münzen vorliegen.

Die jüngste kufische Münze des Fundes ist vom Jahre 391 der Hidjra (1001 nach Chr. G.), die jüngsten europäischen Münzen sind von König Heinrich II (1002—1014), Herzog Heinrich IV von Bayern (995—1024) und den Kaisern Basilius II und Konstatin VIII (XI) (976—1025) geprägt. Der Fund gehört also neben den Funden von Kunda, Kreis Wesenberg, 1894 (ca 1030), Immaküll, Krsp. St. Johannis (ca 1012), Wölla, Krsp. Audern, 21 Werst von Pernau (Anfang XI Jahrh.) und Clausholm auf Ösel (ein Verzeichnis der europäischen Münzen ist nicht veröffentlicht worden) zu den jüngsten kufischen Münzfunden, welche in den ehemaligen Ostseeprovinzen Russlands gemacht worden sind.

Ich lasse das von Herrn Prof. Bauer verfasste und mir liebenswürdigst zu Verfügung gestellte Verzeichnis der europäischen Münzen des Fundes folgen um mich sodann den kufischen Münzen zuzuwenden.

Die europäischen Münzen.[1])

Von N. Bauer bestimmt.

Byzanz.

1. Nicephorus II Phocas (963—969). Br. $^3/_4$ G. 1,93.
2. Basilius II u. Konstantin VIII (XI) (976—1025). Br. $^1/_2$ G. 0,79.
3. „ „ „ „ Br. $^1/_3$ G. 1,02.

England.

4*. Ethelred II (978—1016). Typus C. Bridgenorth, Eadnod.
5. „ „ „ „ Eaxeter, Hunevine, Hild. nr. 544, beschädigt, G. 1,27.
6*. Ethelred II (978—1016). Typus C. London, Eodric.
7. „ „ „ „ nicht festgestellt. (-PARTCO). Br. $^1/_2$ G. 0,9.
8. Ethelred II (978—1016). Typus Cd. Av. korrekte Inschrift. Rv. unklar. Wohl Nachmünze. Br. $^3/_4$ G. 1,47.

---

[1]) Die mit einem Sternchen versehenen Münzen wurden von der Estländischen Literärischen Gesellschaft erworben. Die Angaben über diese Münzen verdanke ich Herrn Dr. Friedenthal.

Deutschland.

9. Metz, Adalbero I (929—964). Dbg. nr. 11. G. 1,15.
10*. Verdun, Henrich I (919—936). Nachmünze, Dbg. II nr. 91-b. Taf. 64.
11. Deventer, Otto III (983—1002). Dbg. nr. 560. G. 1,46.
12.—19. Köln, Otto I (936—973). Dbg. nr. 331. G. 1,11; 1,5; 1,55; 1,6; 1,65; 1,72; 1,73; 1,82.
20.—22. Köln, Otto I (936—973). Dbg. nr. 331. 3 Br. $^1/_2$ G. 0,52; 0,7; 0,89.
23. Köln, Otto III (983—1002). Dbg. nr. 335. G. 1,21.
24*. „ „ Dbg. nr. 342.
25*. Sächsischer Otto-Adelheids Denar. Dbg. nr. 1164.
26.—34. „ „ „ Dbg. nr. 1167. G. 1,25; 1,37; 1,42; 1,42; 1,51; 1,52; 1,57; 1,59; 1,6.
35. Sächsischer Otto-Adelheids Denar. Dbg. nr. 1167. 2 mal gelocht.
36. Sächsischer Otto-Adelheids Denar. Dbg. nr. 1167. Br. $^1/_2$ G. 0,57.
37.—42. Sächsischer Otto-Adelheids Denar. Dbg. nr. 1167. Abgerieben. G. 1,0; 1,12; 1.13; 1,25; 1,47; 1,96.
43. Dortmund, Otto III (983—1002). Dbg. nr. 744. G. 1,35.
44. „ „ „ Dbg. nr. 744-a. G. 1,28.
45. Dortmund, Heinrich II (1002—1014). Dbg. nr. 747. G. 1,5.
46. Villingen, Berthold (999—1008). Dbg. nr. 954. (Besser als bei Dbg.). G. 1,11.
47. Regensburg, Herzog Heinrich II (985—995). Dbg. nr. 1069-g. G. 1,68.
48. Regensburg, Herzog Heinrich II (985—995). Dbg. nr. 1069. Br. $^1/_2$ G. 0,73.
49. Regensburg, Herzog Heinrich II (985—995). Dbg. nr. 1069. Br. $^1/_2$ G. 0,7.
50*. Salzburg, Herzog Heinrich IV (995—1024). Dbg. nr. 1135-b oder nr. 1136.

Unbestimmte Münzen.

51. Av. +R× . . . . . . Kopf nach links. Davor vielleicht Krummstab, dahinter ×.
Rv. Legende nicht sichtbar. Im Felde: Portal mit einem mit einer Lilie geschmückten Giebel. Im Portal DV. Unten ×. Quadratum supercusum. G. 1,17.
Dem Anscheine nach aus einer Ober-Lothringischen Münzstätte hervorgegangen.
52. Av. Unkenntlich, mit Quadratum supercusum.
Rv. Legende unkenntlich. Im Felde Kreuz mit breiten Enden (croix paté) vgl. Rv. Dbg. II Taf. 63 nr. 1416. G. 0,88.

Die kufischen Münzen. [1])

Omajjaden.

1. Debil, 85 (704), wie Nü nr. 312, Taf. IV, v. J. 84.
Br. $^2/_3$ Au Ru; D. 21,5; G. 1,50; verb. unr. E_1.
Debiler Dirhems gehören zu den größten Seltenheiten. Ich kenne blos folgende Dirhems aus dieser Prägestätte:
Omajjaden, J. 84, Nü nr. 312, Taf. IV; nur 1 Ex. bekannt, zuerst ediert von Lane Poole, Catalogue of the coll. of oriental coins belonging to Seton Guthrie, Hertford, 1874 nr. 59, pl. II.
J. 85, das Ex. des Peuther Fundes, erwähnt von M. 961 nr. 25-a.
J. 86. Frähn, Quinque centuriae 283 nr. 3 (Asiatisches Museum in Leningrad, Ti nr. 314), M. 2 nr. 33.
Ein Debiler Dirhem des 'Abbasiden el Mutewakkil wird im Katalog der Sammlung Gerson da Cunha 28 nr. 644 und, wahrscheinlich, dasselbe Ex., von Allan, NChr. 1919, 196 erwähnt.
Kupfermünzen aus Debil kenne ich aus den J. 154 (Ti nr. 837, Taf. III nr. 5) und 159 (Zambaur, N.Z. 36, 66 nr. 48). Vgl. auch Ti nr. 2593 (Fr. NS. 30 nr. 36).
2. [Wasit], 11$^3/_6$ (730/2), wie Nü nr. 550, 553, M. nr. 227, 235—237.
Br. $^1/_4$ Ar Rru; D. 19; G. 0,87; verb., unr. E_1.

'Abbasiden.

3. el Mansur, Medinet-es-Selam, 157 (773/4), wie Nü nr. 745—753. Stv. M. nr. 151—153. Gehenkelt. Br. $^1/_3$ Aru Ru; D. 24; G. 1,46; reg. E_1.
4. el Mahdi oder er Raschid, Av. Am Rande 2 Kreise mit Ring., scheinbar ο οοο Rv. oben nichts. Br. $^1/_5$ Alo Ro; D. 13,5; G. 0,56; unr. E_2.

---

[1]) Ich habe dieses Verzeichnis nach den in meiner Beschreibung des Friedrichshofer Fundes auseinandergesetzten Grundsätzen verfertigt. Eine Erklärung der dabei, sowohl in den Münzbeschreibungen als in den Literaturnachweisen, angewandten Abkürzungen folgt am Ende des Aufsatzes.

Bei Wiedergabe der arabischen Namen und Legenden konnte ich leider aus typographischen Rücksichten nicht die hergebrachte Transkription anwenden. Die, allerdings etwas ungenaue, von mir angewandte Transkription unterscheidet sich von der allgemein üblichen in Folgendem: der stimmlose interdentale Spirant wird durch *th*, der entsprechende stimmhafte Laut — durch *dh* wiedergegeben, die beiden velaren Spiranten — durch *ch* und *gh*, die stimmhafte Affrikata — durch *dj*, die coronal-alveolaren Spiranten — durch *s*, *z*, *sch*, die sog. „emphatischen" dorsal-alveolaren Laute werden von den coronal-alveolaren nicht unterschieden. Ebenso konnte kein Unterschied zwischen den beiden laryngalen *h*-Lauten gemacht werden, weswegen ich, um Verwechslungen vorzubeugen (vgl. nr. 28) den Buchstaben, der das spezifisch semitische mit Kehlkopfpressung gebildete *h* ausdrückt, in den Fällen, wenn er in der Münzlegende (auf 'Oqailidenmünzen) allein für sich steht, durch *ch* wiedergebe.

Die Stellung der Ring.: eins hinter *duriba* und 3 davor, teilweise über dem *d*, ist bisher nicht vorgekommen. Deswegen kann das Br. auch nicht einmal annähernd bestimmt werden.

5. [er Raschid, el Muhammedijja, 189 oder 190] (805/6) wie Ti nr. 1452, 1475, M. nr. 548. Vgl. R. Vasmer, Dwa klada 29—31. Br. 1/6 Alo Rlo; D. 25; G. 0.58; reg. E_2.
6. el Mu'tadid, [Wasi]t, 283 (896/7). Stv. M. nr. 885; wie Nü nr. 1603. Br. 1/2 Aru Ru; D. 22; G. 1,50; unr. E_2.
7. [el Mu'tadid?, Wasi]t, 289 (902) wie L. nr. 1072, NChr. 1886, 228. Av. zwischen den Rlg. ein Kreis. Um das Feld ein Kreis. Br. 1/3 Aru Rl; D. 18; G. 1,12; verb., unr. E_2
8. [el Muktefi], Harran, 293 (905/6), unediert. Av. nur Gls., *la II*, Rv. *h II*. s. Vasmer, Dwa klada 2—3. Br. 1/4 Aru Rro, D. 19; G. 0,93; verb., reg. E_2.
9. el Muktefi, Medinet-es-Selam, 292 (904/5), wie Ti nr. 2184, Stv. M. nr. 909; Av. *la II*, *ithnaini*. 2 mal gelocht. D. 24; G. 2,08; E_2.
10. el Muqtadir, el Basra, 313 (925/6) wie To 111 nr. 486 (Ti nr. 2317). Av. *la II*. Br. 2/3 Aru Rlo; D. 27; G. 2,07; verb. unr., E_2.
11. el Muqtadir, Hims, J.? wie M. 916 nr. 955-a, v. J. 306. Av. *la II*. 2 zusammengehörende Br. 5/6 + 1/6 D. 25; G. 2,42 + 0,40; verb., unr. E_3.
Die einzige bisher bekannt gewordene Münze el Muqtadirs aus Hims ist vom J. 306 (M. 916 nr. 955-a). Porter, N.Chr. 1921, 324, hat einen Dinar el Muktefis vom J. 295 beschrieben. Bekannt sind noch Dirhems von er Radi aus den J. 322 (L. nr. 1238, Nü nr. 1814) und 323 (Nü nr. 1815—1816).
12. el Muqtadir, Schiraz, 319 (931), wie M. nr. 1018 (Ti nr. 2924). Av. *la II*. Gelocht. D. 27,5; G. 3,65; E_2.
13. el Muqtadir, Medinet-es-Selam, 299 (911/2). Var. Er. 930-a, Ti nr. 2224. Av. *la II*. Rv. 2 Kreise. Br. 5/6 Alo Rr; D. 27; G. 2,52; unr. E_2.
14. el Qahir, Medinet-es-Selam, 321 (933), wie Nü nr. 1788, M. nr. 1026. Br. 1/2 Aru Ro; D. 22; G. 1,36; unr. E_2.
15. el Qahir, Medinet-es-Selam, 321 (933), wie Nü nr. 1787. Av. *la II*. Br. 2/3 Aru Rro; D. 25; G. 2,30; verb., unr. E_2.
16. el Qahir, Ort? Jahr? wie Nü nr. 1788. Av. *la II*, gesp. B. Br. 1/3 Alo Rru; D. 21; G. 1,15; verb., unr. E_2.
17. er Radi, el Basra, 328 (939/40). Av. *la II*, 1 Kreis, sonst wie Nü nr. 1809—1810, M. nr. 1073. Kleines Segment abgebrochen. D. 24; G. 3,44; verb., unr. E_3.
18. er Radi, Wasit, J.? wie Nü nr. 1862, v. J. 328, To nr. 504, v. J. 322, To nr. 507, v. J. 323, Ti nr. 2439, v. J. 329.

Av. *la II*, gesp. B. Br. $^5/_6$ Alo Ru; D. 24; G. 3,21; verb., unr. E_2.

19. er Radi, Ort? J.? Av. gesp. B., Rv. 2 Kreise. Br. $^1/_3$ Ao Rlu; D. 18; G. 1,35; verb., unr. E_2.

20. el Muttaqi, Medinet-es-Selam, 330 (941/2). Av. *la II*, keine Kreise, sonst wie Nü nr. 1877, Er 1080-a, b. Br. $^1/_2$ Au Rl; D. 22; G. 2,75; verb., unr. E_2.

21. el Muttaqi, Stadtname unleserlich, J. 333 (944/5) aus 329 umgraviert: aus 9 ist *seneta*, aus 20 ist 33 gemacht. Stadtname deswegen auch entstellt, weil die letzten Buchstaben aus *seneta* umgemacht worden sind. Av. 1 Kreis, *la II*. Br. $^5/_6$ Aro Rlu; D. 24,5; G. 3,20; verb., unr. E_2.
Vgl. dazu Fund v. Friedrichshof nr. 617 (SB geg 1926), wo auf einem esch Schascher Dirhem das Jahr 320 in 329 verändert worden ist. (*M*. 139 nr. 672.)
Ich kenne keine ʻAbbasiden-Münzen d. J. 329 mit einem Kreise um das Aversfeld.

22. el Qahir?, er Radi? Av. *la II*, gesp. B., Rv. 2 Kreise. Sehr ähnlich Nr. 14—16. Br. $^1/_5$ Alo Rl; D. 14; G. 0,65; verb., unr. E_2.

Idrisiden.

23. Idris I, Tudgha, J.? wie Nü II nr. 841, *M*. 78 nr. 4, v. J. 174, *M*. nr. 11, v. J. 175. Av. 3 Kreise am Rande, 6 mal ө Rev. geperlter Kreis. Br. $^1/_2$ Al Rlo; D. 26; G. 1,27; verb., reg., unr., E_2.

Hamdaniden.

24. Nasir-ed-daule und Seif-ed-daule Medinet *M*ʻhamije (sic?), J.? Av. *la ilaha illa 'llahu* || *wahdahu la scherika* || *lehu Seif* || *[el] dauleh* || *[Abu] 'l Hasan*. Rlg. fängt scheinbar unten rechts an, denn die Worte *hadha 'l dirhemu* stehen oben. Äußere Rlg. ganz unkenntlich. *la II*, 1 Kreis, Doppelschlag. Stadtname kann schwerlich Medinet Mausil gelesen werden [1]), auch wäre dann das Fehlen des Artikels merkwürdig.
Rv. im Felde, von 2 Kreisen eingeschlossen: *lillahi* || *Muhammed rasulu* || *'llahi salla 'llahu ʻalaihi* || *wa sallama el Mutiʻ lillahi* || *Nasir-eldauleh* || *Abu Muh[ammed]*. Rv. *h II;* über *salla* v Rlg. Die prophetische Sendung bis *kullihi*. Unediert. Br. $^2/_3$ Alo Rro; D. 24; G. 2,78; unr. E_2.

---

[1]) Der zweite Buchstabe hat mehr Ähnlichkeit von einem ʻAin oder *la*, als von einem *w*, der dritte Buchstabe ist mitten durchgestrichen und sieht deswegen ganz wie ein *h* aus und nicht wie ein *s*.

25. **Abu Taghlib el Ghadanfir**, Ort? J. 36x, wie Br. M. III nr. 18. Av. *la II*, gesp. B. *salla* ohne *i*, Rv. 2 Kreise, *h* II, gesp. B. Br. 1/3 Ar Rr; D. 22; G. 1,51; verb., unr. E_2.

Buweihiden.

26. **'Ali ibn Buweih, Schiraz**, [32]2. Von der Einerzahl nur ein großer und 3 kleine Striche erhalten, so daß es auch 329 bedeuten könnte, doch sind bisher keine Buweihiden-Münzen des letzteren Jahres mit dem Namen er-Radi bekannt geworden. Außerdem ist der erste Strich so lang, daß sicher nur an ein Alif gedacht werden kann. Schirazer Dirhems d. J. 322 vom Typus des vorliegenden sind beschrieben von Lane Poole, Br. M. II nr. 618, Tornberg, RBN, 5 ser. II 236 nr. 69, und erwähnt von Casanova (Inventaire sommaire nr. 1099). Der vorliegende Dirhem unterscheidet sich von ihnen dadurch, daß hier noch ein Teil einer dritten Rlg. auf dem Av. erhalten ist: links das Wort *bi 'lnasri*. Av. *la II*. Br. 1/2 Alu Rro; D. 26; G. 1,68; reg. E_2.

Von Münzen mit dieser dritten Rlg. (*bi 'l nasri wa 'l zafari wa 'l jumni wa 'l sa'adeti*, manchmal in anderer Reihenfolge) waren bisher folgende bekannt: **Arradjan** 327 (Lindberg, ANO 1842—43, tab. VII nr. 65), 328 (Br. M. II nr. 628), 330 (Br. M. II nr. 629), **Siraf** 327 (Frähn, Rec. 596 nr. a1), **Schiraz** 324 (M. 980 nr. 5-a, Br. M. II nr. 621—622, Zambaur, N.Z. 36, 85 nr. 99), 325 (Frähn, BASP, 1 ser. IV 152, Dorn 154, Ti, NZ III 191 nr. 82, M. 318 nr. 6, 7), 326 (To 250 nr. 3-a, Lindberg, MAN 204 nr. 1, pl. XI nr. 1, Br. M. II nr. 624, Dorn 154, Zubow 3 Ex., Er.), 327 (Br. M. II nr. 625, 626), 328 (Br. M. II nr. 627, pl. VIII), 330 (Frähn, BASP, 2 ser. V 121 nr. 28), 332 (W. Z., Zubow), 333 (To 250 nr. 6). **Semnan**[1]) 323? (Dorn in Fr.N.S. 253 nr. Aa1), **Fesa** 333 (To, ZDMG XI 545, Symb. IV 42 nr. 125).

Auf Münzen d. J. 322 ist diese äußerste Rlg. bisher nicht vorgekommen, doch läßt der Name des Chalifen nur die Lesungen 322 oder 329 zu, von denen ich der ersteren den Vorzug gebe.

27. **'Imad-ed-daule** und **Mu'izz-ed-daule**, Ort? J. 33x. Av. untere Hälfte fehlt, Rv. 2 Kreise, sonst wie Br. M. II nr. 642, pl. VIII. Br. 1/4 Aro Ru; D. 26; G. 1,33; verb., unr. E_1.

Höchst bemerkenswert ist, daß hier *la* gewöhnlich geschrieben ist *(la I)*. Auf allen Münzen dieser Gruppe, die die Er.

---

[1]) Die Attribution dieser Münze scheint mir zweifelhaft zu sein, denn Semnan lag im Gebiet des Rukn-ed-daule und ist es daher kaum zu glauben, daß 'Imad-ed-daule hier allein geprägt haben sollte.

besitzt, steht *la II*. Einen solchen Rv. mit 2 Kreisen haben folgende Dirhems der Er.:

Tuster min el Ahwaz, 337 (M. 853 nr. 7-a), Suq-el Ahwaz, 337 (M. 885 nr. 7-b), Medinet-es-Selam, 335 (M. 327 nr. 3).

28. Rukn-ed-daule und ʿAdud-ed-daule, Schiraz, 362 (972/3). Av. Im Felde: *ibn* ‖ *la ilaha illa 'llahu* ‖ *wahdahu la scherika lehu* ‖ *Rukn-el-dauleh* ‖ *Abu ʿAli* ‖ *Buweih*. Eine einzige Rlg., enthaltend Prägeort und -jahr Am Rande ein geperlter Kreis und 5 (?) Ringelchen.

Rv. Im Felde, von einem geperlten Kreise eingeschlossen: *f* ‖ *Muhammed rasulu 'llahi* ‖ *el Mutiʿ lillahi* ‖ *el emir el ʿadil* ‖ *ʿAdud-el-dauleh* ‖ *Abu Schudjaʿ* ‖ *h*. Rlg. enthält die prophetische Sendung. Unediert. Br. $^2/_3$ Alu Rru; D. 27; G. 2,35; verb., unr. E_2.

Dieses Jahr ist sonst auf Schirazer Münzen nicht vorgekommen. Das Peuther Exemplar wird erwähnt von M. 981 nr. 67-e. Folgende von ʿAdud-ed-daule unter der Oberherrschaft Rukn-ed-daules in Schiraz geprägte Dirhems sind mir bekannt:

339 — Br. M. II nr. 656, 657, WZ (2 Ex.).
341 — M. 320 nr. 53, 54, Br. M. II nr. 658, 659, Dorn 156 nr. 10, Zubow, Bergmann, NZ 8, 30.
342 — Br. M. II nr. 660.
343 — To Symb. III nr. 103.
345 — M. 320 nr. 60, Er., Zubow.
346 — Zubow.
348 — GE nr. 854, Ti, RBN 1875, 331 nr. 72, Dorn 156 nr. 12.
350 — Br. M. II nr. 663.
351 — Ti, RBN 1875, 331 nr. 73 (Scherzl nr. 6368), Bergmann, NZ 8, 30.
354 — Frähn, BASP 2, ser. IV 250, Br. M. IX 261 nr. 663 f.
355 — Br. M. IX 262 nr. 663-i (dasselbe Ex. abgebildet bei Marsden, Numismata orientalia I pl. IV nr. LXV), Fr. NS. 253 nr. α 1-c, *M. 320 nr. 66, Zubow (2 Ex.)*, Bergmann, NZ. 8, 30, Lane Poole, NChr. 1892, 162.
356 — *Zubow*, L. Poole, NChr. 1892, 162, GE nr. 855, 856.
357 — *To, RBN, 5 ser. II 237 nr. 77, Zubow.*
358 — *Zubow, L. Poole, NChr. 1886, 229.*
359 — *Frähn, BASP, 2 ser. IV 250 nr. 17, M. 852 nr. 67-a*, L. Poole, NChr. 1892, 162.
360 — *Frähn, BASP, 2 ser. IV 250, Br. M. IX 262 nr. 663-t, GE nr. 859*, 857, 858.
361 — *Frähn, l.l., Zubow, L. Poole, NChr. 1886, 229, GE nr. 860, 861, 868* (GE las auf letzterem Ex. Schirin), 862, 863.
362 — s. oben.

363 — *Frähn, l.l., Zubow, GE nr. 866*, 864, 865, L. Poole, NChr. 1892, 162.

365 — *L. Poole, NChr. 1886, 229*, Zambaur, NZ. 36, 86 nr. 103.

366 — M. 927 nr. 73-b. GE nr. 867.

Die in Kursivschrift angeführten Exemplare haben den Typus des vorliegenden Dirhems. Das *h* auf dem Rv. unten findet sich nur auf dem Dirhem d. J. 363 (Zubow).

Sallariden.

29. Es Sallar Wahsudan ibn Muhammed und Isma'il ibn Wahsudan, Ardebil, 351 (962). = Ti, ZWO VI 235. Rv. *h* II. Gelocht. D. 27; G. 3,49; verb. E2. Achsenrichtung genau wie bei dem Ex. der Er., M. 305 nr. 4.

'Oqailiden.

30. Djenah-ed-daule und Husam-ed-daule, [el Mausil?], 386 (996). Diese Münze ist zweimal beschrieben worden, Soret, L. à Frähn nr. 77, To 265 nr. 1, vgl. To LXXXVI. Beide Male waren aber nicht alle Legenden lesbar. An der Hand der beiden Beschreibungen und einer Münze desselben Typus vom J. 387 (M. 332 nr. 4) kann ich die Legenden vollständig wiedergeben:
Av.: ' ‖ *la ilaha illa 'llahu* ‖ *el melik Beha-el-dauleh* ‖ *wa Dija-el-milleh schahanschah* ‖ *Djenah-el-dauleh Abu 'l Hasan*. Vielleicht unten noch *ch*, wie bei M. nr. 3, v. J. 386 und Frähn, NS. 260 nr. b-1, mit unlesbarem Jahr, beide mit andrem Reverstypus. 1 Rlg. Am Rande Perlenkreis.
Rv.: *lillahi* ‖ *[Muhammed] rasulu 'llahi* ‖ *[salla] 'llahu 'alaihi* ‖ *[el Q]adir billahi* ‖ *Abu Hassan el Muqallad* ‖ *ch*. Um das Feld 1 Kreis. 1 Rlg. Br. $^2/_3$ Ao Rlu; D. 27; G. 1,87; verb., unr. E2.

31. Dieselben, el Mausil, J.? [387—389] wie Br. M. III nr. 45, 46, Rv. *h* II, *sl* für *sli (salla)*. Am Rande ein Streifen abgebrochen. Br. $^3/_4$ Aro Ro; D. 24,5; G. 1,92; verb., unr., E2. Solche Münzen sind bekannt aus den Jahren 386 (Rv. unten ohne *ch*, To Symb. IV nr. 148), 387 (Br. M. III nr. 45, M. 332 nr. 5, dasselbe Ex. Frähn, Numi kufici 22 nr. 115, pl. XVIII, WZ), 388 (Lindberg, MAN 257 nr. 83, M. 332, nr. 6, 7, To, RBN 5 ser. II 240 nr. 92, ohne 'Ain; Fr., Rec. 600, Av. ohne *ch*), 389 (Br. M. III nr. 46; M. 332 nr. 8; Fr., Rec. 151 nr. 1, Rv. ohne *ch* unten; To RBN 5 ser. II 240 nr. 93, ohne 'Ain?)

32. Husam-ed-daule, el Mausil [390] (1000) = M. 333 nr. 13. Wie Soret, L. à Frähn nr. 81, Fr.N.S. 261 nr. c-1, wo aber Av. noch oben ein 'Ain, unten *ch* steht, welche hier

fehlen. Rv. *sl* statt *sli (salla)*. Br. 1/2 Au Rru; D. 22,5 G. 2,13; verb., unr. E_2.

33. Husam-ed-daule, el Mausil, 391 (1001), wie M. 333 nr. 19, aber Rv. 1 Kreis. Wie nr. 32, nur Av. oben ein ʻAin. Br. 3/4 Aro Rru; D. 24; G. 3,40; verb., unr. E_2.
Der Name Husam-ed-daule allein kam bisher auf folgenden Münzen vor: el Mausil, 390 (Soret, L. à Frähn nr. 80, 81, Fr. NS. 261, To, RBN 5 ser. II 240 nr. 94, M. 333 nr. 13—17, Nützel, ZN 21, 304), 391 (M. 333 nr. 19), Sindjar (M. 333 nr. 18), el Kufa 390 (Er.). Vgl. Zambaur, NZ. 47, 142, R. Vasmer, Dwa klada 13. Vom J. 391 war bisher nur eine einzige el Mausiler Münze bekannt.

Merwaniden.

34. Abu ʻAli el Hasan ibn Merwan, Majjafariqin, 385 (995), wie Soret, L. à Frähn nr. 89, Fr. NS 66 nr. a-1, To, Symb. II nr. 118. Var. M. 337 nr. 2, wo Rv. 2 Kreise hat. Br. 2/3 Alu Rlu; D. 25; G. 2,87; verb., unr. E_3.
Auf dem Tornbergschen Ex. steht im Felde des Rv. *wa sallama* statt *wa alihi*. Die Namenlesung ist von Dorn, Fr. NS. 263 berichtigt worden. Das Wort im Felde des Avers unten las Tornberg *hrf* (ZDMG XIX 626) — „commercio (destinatus dirhemus)". Diese Erklärung wurde von Stickel, ZDMG 20, 347; 33, 380, Karabacek, NZ XI, 408 und Ghalib Edhem nr. 837 angenommen. Lane Poole, N.Chr. 1879, 79, schlug die Lesung *hurriqa* — „tried in the fire" vor und diese Lesung wurde von Markow, ZWO XI 406 angenommen. Schwerlich trifft O. Codrington, Manual 9, das Richtige, wenn er dieses Wort *djzf* liest und „uncertain weight or quality" übersetzt.

35. Abu ʻAli el Hasan [Majjafariqin, 387] (997) = M. 885 nr. 4-a, wie Fr. Rec. 600 nr. 1 (Lindberg, MAN 259 nr. 85). Av. *la* II, Rv. *h* II. Br. 1/2 Ar Ro; D. 24; G. 1,48; verb., unr. E_2.

Samaniden.

Isma'il ibn Ahmed.

36. Enderabe, 290 (903), wie Frähn, BASP 1 ser. IX 296 nr. 7, Stv. M. nr. 133. Doppelschlag. Av. oben *w* mit emporgehobenem Schnörkel, *la* II, unten undeutliche Verz. Rv. oben, l. von *lillahi*, *w* mit emporgehobenem Schnörkel. D. 27; G. 3,17; E_2.

37. Enderabe, 294 (906/7), wie To nr. 95, Stv. M. nr. 40, 41. Br. 1/3 Au Ru; D. 24; G. 0,89; unr. E_2.

38. [Samarqand], 286 (899) = Er. nr. 82-b; wie To nr. 28. Br. 1/2 Aro Rru; D. 26; G. 1,25; reg. E_2.

39. [S a m a r q a n d], 28[8] (901). Av. = Er. nr. 111-b, Rv. = M. nr. 119, v. J. 289; wie To nr. 36. Br. $^1/_2$ Ao Rro; D. 27; G. 1,37; verb., unr., E_2.
Es ist zu beachten, dass die Ringelchen zwischen den beiden Kreisen, die das Reversfeld umgeben, auf allen 5 Exemplaren der Eremitage vom J. 288 (M. nr. 111, 112, Er 111 a, b, c) schräg gestellt sind, so dass sie, durch gerade Linien verbunden, ein Andreaskreuz bilden würden, während auf den Münzen des J. 289 (M. nr 119, 120, Er. 119 a, b, c, d) dieselben Ringelchen ein gerades Kreuz bilden. Die vorliegende Münze ist demnach mit 2 nicht zueinander passenden Stempeln geprägt, und zwar im J. 289 mit einem alten Aversstempel.
40. e s c h S c h a s c h, [286] (899). Av. = M. nr. 92 (2 Ex.), Rv. = Er. nr. 87-a; wie To nr. 24. Br. $^2/_3$ Alu Rro; D. 26; G. 1,96; verb., reg. E_2.
41. e s c h S c h a s c h, [290] (903) = Er. 127-h (2 Ex.), wie To nr. 45. Br. $^2/_3$ Alu Ru; D. 28; G. 2,27; reg. E_2.
42. e s c h S c h a s c h, [292] (904/5) = Er. nr. 154-h (2 Ex.); wie To nr. 61. Br. $^1/_2$ Alu Rro; D. 27,5; G. 1,55; reg. E_2.
43. e s c h S c h a s c h, 292 (904/5) = Er. 150-a, wie To nr. 59, nur Rv. 1 Kreis. Name des Chalifen verwischt. 2 mal gelocht. D. 28; G. 2,35; verb. E_2.
44. e s c h S c h a s c h 293 (905/6). Av. = Er. 167-c, Rv. = M. nr. 168. *el Muktefi* ohne *i*, 1 Kreis; wie Lindberg, ANO 89 nr. 51. Br. $^2/_3$ Aru Ro; D. 27,5; G. 1,98; verb., unr. E_2.
45. e s c h S c h a s c h, 293 (905/6). Stv. M. nr. 164—168. Name des Chalifen nicht erhalten. To nr. 74. 2 zusammengehörende Br. $^1/_4 + ^1/_5$ Aru Rro; D. 25; G. 0,88 + 0,71; verb., reg., unr. E_2.
46. e s c h S c h a s c h, [29]3 (905/6). Av. = Er. 167-d, Rv. Stv. Das *h* von *keriha* als Punkt, wie bei M. nr. 165, 166, Er. 167-b. Fast genau übereinstimmend mit M. nr. 166; wie Lindberg, ANO 89 nr. 51. Br. $^1/_2$ Alu Rru; D. 27,5; G. 1,48; verb., unr. E_2.
47. e s c h S c h a s c h, 29[4] (906/7) = Er. 188-d; wie To nr. 87. Br. $^1/_6$ Ar Rru; D. 14; G. 0,45; verb., unr., E_2.
48. e s c h S c h a s c h, [29]4. Av. Stv., Rv. = M. nr. 189; wie To nr. 87. Br. $^1/_4$ Aru Rlu; D. 25; G. 0,98; reg., unr. E_2.
49. [e s c h S c h a s c h], 2[94]. Av. = Er. 187-c, Rv. Stv; wie To nr. 87. 2 zusammengehörende Br. $^1/_4 + ^1/_4$ Ao Rro; D. 27; G. 0,70 + 0,69; verb., reg., unr., E_2.
50. N i s a b u r, [293] = M. nr. 180; wie To nr. 83. Das *l* von *Isma'il* gewöhnlich geschrieben. Br. $^1/_2$ Alu Rru; D. 25; G. 1,54; unr. E_1.

Ahmed ibn Isma'il.

51. [Samarqand], 29[5] = Er. 217-a; wie Dorn 91 nr. 39. Av. oben Verz. wie bei M. nr. 244. [Derselbe Schnörkel auch beim *r* von *scherika*]. Rv. wie Fr. Rec. 56 nr. 78. [Emirsname in Neskhischrift], *d* III, 2 Kreise. Br. $^1/_2$ Alo Rro; D. 27; G. 1,67; verb., reg. E_2.

52. esch Schasch, 295. Die Namen des Emirs und des Chalifen abgebrochen. Die Er. besitzt nur eine einzige esch Schascher Münze dieses Jahres mit dem Namen Isma'il (zwei weitere Ex. bei Dorn 90 nr. 35 und Fr. Rec. 53 nr. 65) und 11 mit dem Namen Ahmed (letztere in vielen Sammlungen vertreten; vgl. Ti, TWO I 118, Dorn 91), weswegen es viel wahrscheinlicher ist, dass die Münze unter Ahmed geprägt ist. Wie To nr. 111, Stv.; M. nr. 211—213, Er. 211 a, b, c, d, 213 a, b, c, mit dem Namen el Muktefi, und M. nr. 209, mit dem Namen el Muqtadir (M. las das J. 294). Br. $^1/_2$ Aru Ro; D. 26; G. 1,28; reg., unr., E_2.

53. esch Schasch, 297 = M. nr. 235; wie To nr. 124, aber Av. *seneta* ohne Schluss-*h*, Rv. 1 Kreis. 2 zusammengehörige Br. $^1/_4 + ^1/_4$ Au Ru; D. 28; G. 0,85 + 0,80; verb., reg., unr., E_2.

54. esch Schasch, 298 = Er. 245 j; wie To nr. 134. Gelocht, mit Stift im Loch; D. 28; G. 2,62; verb., E_2.

55. esch Schasch, 298 (910/1). Av. = Er. 243-b, Rv. = M. nr. 244 (2 Ex.), Er. 245-q. Av. wie To nr. 140, [aber am Ende der äusseren Rlg. S, oben Verz. wie M. nr. 244], Rv. wie To nr. 138, *d* III, [*h* IV], gesp. B. Br. $^2/_3$ Aru Rl; D. 27,5; G. 1,70; reg. E_2.

56. [esch Schasch], 299 (911/2). Av.=Er. 259-a, 259-aa. Av. zweite Zeile *w[ahdahu]* allein, 1 Kreis, [Oben Verz. wie etwa M. nr. 242, nur alle 3 Blätter runder]. Rv. Stv., 2 Kreise. Emirsname kufisch geschrieben. Dreieckiges Br. $^1/_6$ Ar Rru; D. 14,5; G. 0,47; verb., reg. E_1.

Dieser Averstypus kommt auf Samarqander Dirhems häufiger vor, als auf esch Schascher, doch ist dort der Emirsname immer in Neskhischrift, in esch Schasch dagegen kufisch geschrieben.

Die Eremitage besitzt folgende esch Schascher Dirhems von diesem Typus (*wahdahu* allein): J. 298 — Er. 244-e, f.; 299 — Er. nr. 257-a, 261-b (Aversstempel = Er. 257-a), 259-a, 259-aa (Av. = 259-a), 261-c.

57. [esch Schasch, 301] (913/4). Wie To nr. 193. Av.=M. nr. 294, Er. 294-a, 1 Kreis, [bei *r* von *scherika* Verz. wie M. nr. 244]; Rv.=M. nr. 296 (2 Ex.), [*d* III]. Gelocht, rundum beschnitten. 2 zusammengehörige Br. D. 22; G. 0,94 + 0,42; verb., unr.. E_3.

58. Scheinbar etwas neues. Leider Av. Rv. nur linke Hälfte erhalten. Av. *m* von *bismi* links von *illa*, was auf keiner der vielen Ahmedmünzen der Er. der Fall ist. Hunderte *mtin* geschrieben. Rv. Chalife unklar. Vom Emirsnamen nur *sm'il* erhalten. Rlg. fängt viel zu weit links an und endet auf *keriha*, ist aber, so weit erhalten, richtig geschrieben. Im Ganzen wie To nr. 117. Br. 1/2 Al Rlo; D. 27; G. 1,68; verb., reg. E_2.

Nasr ibn Ahmed.

59. Balch, 313 (925/6). Av. = Friedrichshofer Fund nr. 271; wie To nr. 354. Rv. Var., 2 Kreise wie bei Friedr. Fund nr. 269. Rlg. *Muhammed* in Neskhischrift, wie bei M. nr. 493. Br. 1/8 Aru Rro; D. 27; G. 1,18; reg. E_2.

60. Samarqand, 315 (927/8). Stv. M. nr. 516, 517, Er. 516-a, b; To nr. 367. Av. 1 Kreis. 2 mal gelocht, in 1 Loch Stift; halb durchschnitten, am Rande an 2 Stellen abgebröckelt. D. 29,5; G. 2,60; verb., E_2.

61. Samarqand, [315]. Av. Stv., Rv.=M. nr. 516; wie To nr. 367. Av. 1 Kreis. Br. 1/3 Aru Rlu; D. 2,65; G. 1,15; reg., unr., E_2.

62. Samarqand, [301—320]. Stv.; wie To nr. 323. Av. 1 Kreis, Rv. 2 Kreise, sehr undeutlich. Br. 1/2 Au Rru; D. 27,5; G. 1,50; reg. E_3.

63. Samarqand, (301—320). Av. 1 Kreis. Br. 1/2 Alo Rro; D. 28; G. 1,51; reg., unr. E_2.

64. Samarqand, 327 (938/9). Wie To nr. 461. Av. 1 Kreis, Rv. Rlg *h* II; Stv. M. nr. 659, 660, Er. 659-a, b, c, d. Am Rande kleines Stück abgeschnitten. D. 28,5; G. 3,04; reg. E_2.

65. [Samarqand, 330] (941/2) = M. nr. 685; wie To nr. 475. Av. 1 Kreis, *la* II. Br. 1/3 Alo Ru; D. 26,5; G. 1,15; reg. E_2.

66. esch Schasch, 302 (914/5) = M. nr. 331. Rv. *d* III; wie To nr. 231, vorausgesetzt, dass dort in der zweiten Zeile ein Druckfehler ist (statt Ar. I, zu lesen Ar. II).
An der Bruchstelle 2 mal gelocht. Br. 1/2 Aru Rl; D. 24,5; G. 1,30; verb., unr., E_2.

67. esch Schasch, [308] (920/1). Av. Stv., Rv. = M. nr. 434-a. Av. 1 Kreis, Rv. *h* IV, [*d* III], dagegen in *Ahmed d* II, bei *ibn* Verz. wie M. nr. 437, gesp. B., 2 Kreise mit 4 mal abwechselnd 4 + 1 Ring., Rlg. *h* IV, Legenden wie To nr. 292. Br. 2/3 Alu Rr; D. 26; G. 1,69; verb., unr., E_2.

68. esch Schasch, [30]8 (?). Nach der Stellung des Wortes *themànin* zu urteilen, welches in einer Linie mit *allah* anfängt, wird die Münze wohl dem J. 308 (Er. 433-a) zuzuteilen sein, doch hat auf den Münzen dieses Jahres der Rv. fast immer 2 Kreise mit Ring. und nur auf einem einzigen Ex. der Er. (nr. 433-a) hat der Rv. nur 1 Kreis. Auf einer Münze des J. 328 (Er. 664-a) wiederum fängt das *themànin* ebenso hoch an, wie auf den Münzen d. J. 308. Der Durchmesser

des Kreises, dcr das Reversfeld einschliesst (16,5), passt aber nur zum J. 308, denn auf den Müzen d. J. 328 misst er 18,5 Mm. Br. 1/4 Aru Rro; D. 22; G. 1,14; verb., unr., E_3.

69. [N a s r, e s c h S c h a s c h, 309] (921/2) = Er. 444-a. Av. 1 Kreis, gesp. B., Rv. *d* IV, [*h* IV], Rlg. *h* IV, 2 Kreise mit 4 mal abwechselnd 3 und 1 Ring., gesp. B.; wie To nr. 312. Br. 1/4 Alo Rlo; D. 25; G. 0,96; verb., reg., E_1.

70. [e s c h S c h a s c h, 309 ?]. Av. Stv. M. nr. 445, Rv. scheinbar = Friedrichshofer Fund nr. 499. Av. 1 Kreis, gesp. B., Rv. *d* III, ebenso in *Ahmed*; 2 Kreise mit 4 mal abwechselnd 3 und 1 Ring., gesp. B.; To nr. 312. Br. 2/3 Al Rlo; D. 26; G. 1,70; reg., unr., E·.

71. [e s c h S c h a s c h, 309 ?]. Av. Stv. Er. 447-a; oben o, 1 Kreis, gesp. B.; Rv. Stv. Er. 444-a; 2 Kreise mit 4 mal abwechselnd 3 und 1 Ring., gesp. B. (Er. 444-a hat *d* IV, *h* IV, Rlg. *h* IV). Gelocht. Br. 1/2 Alo Ru; D. 27,5; G. 1,52; verb., unr., E_2.
Das Ringelchen oben im Aversfelde kommt auch auf Münzen des Jahres 317 vor, doch ist auf allen Exemplaren der Eremitage von diesem Jahr und diesem Typus (M. nr. 545, 546, 505, wo M. das Jahr 314 las, Er. 545-a, 546-a), der Durchmesser des das Aversfeld einschliessenden Kreises viel kleiner, 15 Mm., während auf dem vorliegenden Dirhem der Durchmesser 16,5 Mm. beträgt, wie auf den Münzen M. nr. 447, Er. 447-a.

72. [e s c h S c h a s c h, 308—315]. Av. oben nichts, gesp. B.; Rv. 2 Kreise, 4 mal 3 und 1 Ring., gesp. B., *h* I. Br 1/6 Ao Rro; D. 15,5; G. 0,53; unr., E_2.

73. e s c h S c h a s c h, 324 (936). Stv. M. nr. 622. Av. wie To nr. 437; 1 Kreis, *r*, *i* symm., darunter Ring., gesp. B. Rv. wie To nr. 439; *h* IV, *d* IV, bei *ibn* Verz. wie M. nr. 446. Doppelschlag; gelocht. D. 29; G. 5,—; E_2.

74. [e s c h S c h a s c h, 318—320]. Chalife el Muqtadir. Beide Seiten durch Doppelschlag entstellt. Rv. 1 Kreis, *d* IV, *h* IV, was in Samarqand nie, in esch Schasch aber vom J. 318 an vorkommt. Br. 2/3 Ao Ro; D. 24,5; G. 2,18; unr., E_2.

75. esch Schasch J. ? Av. 1 Kreis, Rlg. das Wort *jauma'idhin* nicht *jumid* sondern *jmimd* geschrieben. Rv. 2 Kreise mit 4 mal abwechselnd 3 und 1 Ring., *d* III. Br. 1/4 Au Rlo; D. 22,5; G. 0,91; unr., E_2.

N u h i b n N a s r.

76. [B u c h a r a, 335] (946/7). Br. 1/2 Al Ro; D. 28; G. 1,58; reg. E_1.
Von der Datierung und den Eigennamen nichts erhalten. Die ungefähre Zeit des Dirhems wird durch die Form des *h* im Worte *hadha* bestimmt, das die drittletzte bei Codrington, Manual (vgl. To tab. XIII nr. 26, das Wort *hadha*) angegebene

Initialform hat, welche auf Samanidenmünzen vor dem J. 328 nicht vorkommt. Auf den Samarqander Dirhems der letzten Jahre Nasrs stehen unten meistens 2 'Ain, von denen das eine hier zu sehen wäre, auch steht dort das Wort *el dirhemu* etwas höher als hier. Noch weniger passen die Samarqander und esch Schascher Dirhems Nuhs I. Ganz ausserordentlich ähnlich sind dagegen 2 Bucharische Dirhems Nuhs vom J. 335 (M. nr. 774, Er. 774-a), weswegen ich den Dirhem auch ohne zu zögern diesem Jahr und Ort zuweise. Av. 1 Kreis; wie To nr. 502.

77. Samarqand, 333 (944/5) = Friedrichshofer Fund nr. 705; wie To nr. 492, aber Av. oben Punkt, unten 2 mal ' ('Ain), 1 Kreis. Stv. M. 968 nr. 747-b. Gelocht (wie geplatzt); mehrere Beulen, die von Bohrversuchen herzurühren scheinen. D. 30,5; G. 3,45; verb., E_2.

78. Samarqand, 341 (952/3). Wie To nr. 535, M. nr. 851, 852, 736, (J. 341, nicht 331), Er. 851-a, b. Vielleicht Av. oben noch 1 Punkt, wie bei M. nr. 853 oder Ring., wie Er. 852-a. Av. *la* II in der letzten Zeile, was auf keinem der Eremitage-exemplare der Fall ist. Auf nr. 851-b haben die beiden *la* der ersten Zeile diese Form, aber nicht das der dritten Zeile. 2 zusammengehörende Br. $^2/_3$ Alu Ro; D. 28; G. 1,25 + 1,10; reg., unr., E_3.

79. esch Schasch, 333 (944/5) = Er. 752-b, wie M. nr. 752. Av. wie Dorn 114 nr. 190, 1 Kreis. 2 mal gelocht. D. 29; G. 3,17; E_2.

80. Nisabur, 336 (947/8); unediert. Av. 1 Kreis, Gls. in 3 Zeilen. *r, i* symm. und ohen gespalten, darunter o. Rv. wie To nr. 510. Ein sektorförmiges Stück ausgebrochen. Br. $^2/_3$ Au Rru; D. 24; G. 0,93; unr. E_2.

81. Nur von der Rückseite geprägtes Stück, *h* IV, *d* III, über dem *d* ein Punkt. Chalife el Mustakfi. Unten Punkt. Da nur von einer Seite geprägt, vielleicht Nachmünze. 3 mal gelocht: 2 grosse runde Löcher und dazwischen ein kleines. D. 32; G. 2,54; verb. E_3.

Wolga-Bulgaren.

Mika'il ibn Dja'far.

82. Mit 2 Reversstempeln geprägt. = M. 142 nr. 728, Vasmer, NZ 58, 65 nr. 9. Inschriften deutlicher, als auf dem Ex. der Er. Auf der Seite mit der kürzeren Hauptlegende besteht das *s* in *rasulu* blos aus 2 Strichelchen, ebendort *h* II, *d* III. Br. $^1/_3$ Rro Rru; D. 25,5; G. 1,30; reg., unr., E_2.

Talib ibn Ahmed.

83. Suwar, 338 (949/50) = Vasmer, NZ 58, 66 nr. 14, Rv. *h* II. Br. $^2/_3$ Au Rro; D. 32; G. 2,03; reg. E_2.

84. S u w a r, 338 = nr. 83. Gelocht. Im Museum der Estl. Liter. Ges. in Reval.
85. S u w a r, 341 (952/3) = Vasmer, NZ 58, 67 nr. 15. Rv. *h* II. Br. $^1/_2$ Aro Rl; D. 29,5; G. 1,86; verb., reg., E_2.

N a c h m ü n z e n.

86. Nachahmung eines ʻA b b a s i d e n - dirhems. Av. Im Felde dreizeilige unleserliche Legende in feiner Schrift. 2 Rlg. Rv. Im Felde feine Schrift; 3 Zeilen erhalten. 1 Rlg. Um das Feld 1 Kreis. 2 zusammengehörige Br. $^1/_2$ Al Rlu; D. 25; G. 1,21 + 0,46; verb., unr., E_2.
87. N a s r, E n d e r a b e. Inschriften undeutlich, Jahreszahl scheinbar 12, ohne Hunderte: *ithna ʻaschra* (sic). Av. Gls. in 3 Zeilen. 2 Rlg. Äussere Rlg. ganz unleserlich. Am Rande 2 Kreise und, ausserhalb dieser, 6 Ring. Rv. Im Felde gewöhnliche Legende, von 4 Kreisen eingeschlossen, unten Punkt. Rlg. ganz unleserlich, ebenso Chalifenname. 2 Kreise und 6 Ring. Gelocht. 2 zusammengehörige Br. $^3/_4$ + $^1/_4$ D. 28,5; G. 2,14 + 0,84; verb., unr. E_2.
88. N a s r, Stadtname nicht erhalten, wahrscheinlich E n d e r a b e, weil am Rande Ring. sind. Rv. 1 Kreis. Legenden unleserlich. Doppelschlag. Br. $^1/_2$ Ao Rlo; D. 30; G. 1,82; verb., reg. E_2.
89. N a s r. Ähnlich dem barbarischen esch Schascher Dirhem, To nr. 296, aber Inschriften anders und unten keine Verz., u. a. dritte Zeile blos *scherika lehu*. Rv. sehr entstellt; bei *Nasr* ein nach links in 3 Zweige auslaufender Schnörkel. Br. $^2/_3$ Ao Rru; D. 29; G. 2,25; unr., E_2.
90. N a s r. Sehr entstellt. Av. unten ein Schnörkel, der nach links in einen, nach rechts in 3 Zweige ausläuft. Rv. Spiegelschrift. An der Bruchstelle gelocht. Br. $^1/_2$ Aru Ru; D. 29,5; G. 1,57; verb., reg., E_2.
91. Emirsname ganz unverständlich. Br. $^1/_4$ Alu Rlu; D. 22; G. 0,85; verb., reg., E_2.
92. Ebenso, anderer Stempel. Doppelschlag. Br. $^1/_4$ Alo Rru; D. 22,5; G. 0,99; reg., unr., E_2.
93. Zwei Rückseiten. Grosse unverständliche, grobe Schrift. 2 zusammenpassende Br. $^1/_2$ + $^1/_2$ D. 29; G. 1,41 + 1,23; unr. E_2.
94. Nur von einer Seite geprägter Dirhem mit dem Namen [el Muq]tadir billahi. Emirsname abgebrochen. Rv. 2 Kreise. Br. $^1/_3$ Rlo; D. 26,5; G. 0,73; verb., reg., unr., E_2. vgl. M. nr. 697, 712, 721—725.

An ganzen oder beinah ganzen Dirhems enthielt der Fund 14 Stücke, d. i. 13,59%, die übrigen 89 Stücke sind Fragmente. Ungefähr $^5/_6$ der Münze sind erhalten bei 4 Bruchstücken (3,88%), $^3/_4$ der Münze — bei 3 Bruchstücken (2,91%), $^2/_3$ der Münze — bei

17 Stücken (16,51%), $^1/_2$ Münzen sind 25 (24,27%) vorhanden, $^1/_3$ — 13 (12,62%), $^1/_4$ — 17 (16,51%), $^1/_5$ — 3 (2,91%), $^1/_6$ — 5 (4,86%). Die übrigen 2 Bruchstücke bilden zusammen eine rundum beschnittene Münze von 22 mm Durchmesser (Nr. 57).

Unter den ganzen Münzen befindet sich nur ein einziges ungelochtes tadelloses Exemplar und das wiegt 3,17 Gr. (Nr. 36). Die schwerste Münze des Fundes ist gelocht, wiegt aber doch 5 Gr. (Nr. 73), danach folgen Dirhems, deren Gewicht 3,65 (Nr. 12), 3,49 (Nr. 29), 3,45 (Nr. 77), 3,44 (Nr. 17, kleines Segment abgebrochen) beträgt. Die leichtesten ganzen Münzen wiegen 2,54 (Nr. 81, dreimal gelocht, einseitig geprägt) und 2,08 (Nr. 9, zweimal gelocht). Die Stücke, die ich als $^5/_6$ Münzen bezeichnet habe, wiegen 2,42 (Nr. 11) — 3,21 (Nr. 18), die $^3/_4$ Münzen — 1,92 (Nr. 31) — 3,40 (Nr. 33), die $^2/_3$ Münzen — von 0,93 (Nr. 80) bis 2,87 (Nr. 34), die $^1/_2$ Münzen — von 1,23 (Nr. 93) bis 2,75 (Nr. 20), die $^1/_3$ Münzen — von 0,73 (Nr. 94) bis 1,51 (Nr. 25), die $^1/_4$ Stücke — von 0,46 (Nr. 86) bis 1,33 (Nr. 27), die $^1/_5$ Dirhems — von 0,56 (Nr. 22) bis 0,71 (Nr. 45), die $^1/_6$ Münzen — von 0,40 (Nr. 11) bis 0,58 (Nr. 5).

Wie vorauszusehen war, entspricht die Größe der Fragmente lange nicht immer ihrem Gewicht. Da unmöglich angenommen werden kann, daß im gewöhnlichen Leben die Münzen immer auf die Wagschale gelegt wurden, können die Fragmente bei kleinen Zahlungen nur Stückwert gehabt haben, bei großen Zahlungen wird allerdings das Gewicht die Hauptrolle gespielt haben.

Was die Form der Bruchstücke anbetrifft, so möchte ich sie in folgende Gruppen einteilen:

1) Münzen, bei denen ein Segment abgeschnitten ist, von denen aber mehr als die Hälfte nach ist: Nr. 10, 13, 17, 18, 24, 30, 40, 41, 44, 55, 64, 67, im ganzen 12 Stück (11,65%).
2) Münzen mit ausgebrochenem Dreieck: Nr. 11, 80, 87. Von Nr. 11 und 87 sind beide Teile erhalten. Im ganzen 3 Stück (2,91%).
3) Segmentförmige Hälften: Nr. 6, 23, 26, 38, 39, 42, 46, 51, 58, 63, 66, 71, 76, 88, 90, 93, 93. Im ganzen 17 Stück (16,50%). Von Nr. 93 sind beide Hälften erhalten.
4) Kleinere Segmente: Nr. 3, 37, 59, 65, 69. Im ganzen 5 Stück (4,86%).
5) Einmal beschnittene Segmente: Nr. 2, 5, 8, 14, 28, 34, 35, 48, 52, 56, 61, 62, 68, 70, 82, 83, 85, 89, 91, 92, 94. Hierher gehören noch die entzweigebrochenen Segmente Nr. 49, 53, 78, von denen beide Teile erhalten sind, und die beiden aus Nr. 11 und 87 ausgebrochenen Stücke. Im ganzen 29 Stück (28,16%).
6) Mehrfach beschnittene Segmente: Nr. 4, 7, 19, 22, 27, 32, 47, 50, 72, 74, 75. Hierher gehören die 3 beschnittenen und angebrochenen Segmente Nr. 16, 20, 25 und die 2 beschnittenen und entzweigebrochenen Segmente Nr. 45, 86, von denen beide Teile erhalten sind. Im ganzen 18 Stück (17,48%).

7) Rund beschnittene Münzen mit unregelmäßig ausgeschnittenen Stückchen Nr. 57 — 1 Stück (0,97%).
8) Teilweise rund beschnittene Münzen: Nr. 15, 21, 31, 33. Im ganzen 4 Stück (3,88%).
9) Teilweise rund beschnittene Segmente: Nr. 1 (0,97%).
10) Aus rund beschnittenen Münzen ausgebrochene Stückchen: Nr. 57 — 1 Stück (0,97%).

Die Frage über den Gebrauch der Bruchstücke ist noch völlig unaufgeklärt, wohl zum guten Teil deshalb, weil das von den Münzfunden an die Hand gegebene Material noch nie einer gründlichen Untersuchung unterworfen wurde.[1] Natürlich läßt sich hier auf Grund eines einzigen Fundes nichts entscheiden, doch scheinen mir folgende Bemerkungen, die ich bei Untersuchung des Peuther Münzfundes gemacht habe, nicht des Interesses zu entbehren.

Merkwürdig vor allem in kufischen Münzfunden ist das Vorkommen von rund beschnittenen Dirhems einerseits und von ganz unförmlichen durch Ausschnitt eines Dreieckes verunstalteten Dirhems andererseits. Es ist zu beachten, daß, während im Funde von S t a r y i D e d i n, Kreis Klimowitschi, Gouvernement Mohilow, 1926, beinah alle Dirhems rund beschnitten waren, augenscheinlich also Wert darauf gelegt wurde, den Münzen die runde Gestalt zu bewahren, hier von den Münzen nicht nur ganze Stücke abgesäbelt, sondern Dreiecke herausgeschnitten wurden, wodurch der ganze Dirhem verunstaltet wurde.

Teilweise rund beschnittene Dirhems, solche, von deren Rande eine einen Halbkreis oder einen Viertelkreis ausmachende Scheibe abgeschnitten ist, sind auch sonst vorgekommen. Die Eremitage besitzt eine Drachme vom 20. Regierungsjahre Jezdegerds III, bei der an einer Stelle, die etwa ¹/₃ des ganzen Münzkreises ausmacht, der ganze Rand abgeschnitten ist, dann zwei rund beschnittene Münzen von 'Ubeidallah ibn Zijad und 'Omar ibn 'Ubeidallah, bei denen je an einer ¹/₆ des Münzkreises ausmachenden Stelle der ganze Rand abgeschnitten ist.

An diesen Beispielen sieht man, daß die Münzen öfters nicht auf einmal rund herum beschnitten, sondern allmählich stückchenweise verkleinert wurden. An den 4 teilweise rund beschnittenen Exemplaren des Peuther Fundes haben wir weitere Beispiele solcher im ersten Stadium der Verkleinerung stehen gebliebener Münzen. Es ist möglich, daß späterhin diese zur Hälfte angeschnittenen Münzen weiter beschnitten und so kleine runde Münzen hergestellt wurden, wie sie der Fund von Staryi Dedin zutage gefördert hat. Eine andere gröbere Art des weiteren Zuschneidens offenbart sich in Nr. 1 des Peuther Fundes. Hier ist von einer teil-

---

[1]) Anderson, Acta et comment. univers. Dorpatensis VII, 2, ist bisher der einzige, der bei Beschreibung eines grösseren Münzfundes, die Form der Bruchstücke angegeben hat.

weise rund beschnittenen Münze einfach ein Segment abgeschnitten worden, was vollkommen mit der oben erwähnten groben Art des Ausschneidens von Dreiecken aus Münzen übereinstimmt. Es scheint mir recht wahrscheinlich zu sein, daß die gröbere und die feinere Art des Beschneidens der Münzen nicht zufällig ist, sondern in gewissem Zusammenhang mit den Bräuchen und Bedürfnissen der Bevölkerung jener Gegenden, in denen die Münzen kursierten, steht.

Daher scheint es mir von Wichtigkeit zu sein, bei allen Fundbeschreibungen die Form der Bruchstücke anzugeben, denn es kann sich herausstellen, daß in gewissen Gegenden die eine, in anderen die andere Art vorherrschte. Es kann sich erweisen, daß die Art des Beschneidens mit der Zeit auch in einer und derselben Gegend wechselte. Die sorgfältige Art des runden Beschneidens der Dirhems im Funde von Staryi Dedin zeigt, daß dort im gegebenen Falle besonderer Wert darauf gelegt wurde, zierliche runde Münzen von kleinerem Format als die Dirhems herzustellen. Die Bruchstücke des Peuther Fundes lassen vermuten, daß hier mehr Wert auf das Aussehen und die Größe des abgeschnittenen Stückchens, als auf das Aussehen des nachbleibenden Teiles gelegt wurde. Wenn im ersteren Falle die Vermutung nahe liegt, daß es sich um betrügerische Manipulationen handelte, so ist das im letzteren Falle ausgeschlossen, denn ein Dirhem, aus dem ein Dreieck, welches ungefähr $^1/_4$ der ganzen Münzfläche ausmacht, ausgeschnitten ist, kann höchstens den Wert eines $^3/_4$ Dirhems, nicht aber den Wert eines ganzen Dirhems haben.

Ich habe bei meinen Münzbeschreibungen durch die Vermerke r e g. und u n r. überall angegeben, ob eine Münze regelmäßig und ordentlich beschnitten oder unregelmäßig gebrochen ist, weil ich meine, daß diese Angaben vielleicht in Zukunft einmal, wenn von mehr Funden genaue Beschreibungen vorliegen werden, von Nutzen sein können. Einen scharfen Schnitt habe ich bei 23 Münzen beobachten können (24,47%), eine höckerige Schnittfläche, die auch von Bruch herrühren kann, — bei 45 Münzen (47,87%). In den Fällen, wo mir die Schnittfläche teils glatt, teils höckerig vorkam, stehen beide Vermerke nebeneinander (14 Münzen, 14,89%).

Gelocht sind 6 Bruchstücke (Nr. 3, 57, 66, 71, 87, 90) und 10 ganze Münzen (Nr. 9, 12, 29, 43, 54, 60, 73, 79, 81, 84). Von den übrigen 2 ganzen Münzen (Nr. 36, 77) hat letztere auch ein Loch, doch ist dieses von ganz anderer Art, als die gewöhnlichen Löcher bei Münzen. Es ist so, wie ich bei einigen Münzen des Friedrichshofer Fundes (Nr. 458, 580, 697, 718) vermerkt habe. Die Münze scheint nicht von einer Seite aus durchbohrt worden zu sein, sondern sieht wie geplatzt aus und scheint das Loch von einem von beiden Seiten gleichzeitig ins Metall hineingestoßenen Instrument herzurühren. Im Funde von Staryi Dedin waren alle 6 ganzen Münzen gelocht, im Peuther Funde sind von 12 ganzen Münzen

10 oder, wenn man die anscheinend geplatzte Münze auch für gelocht ansehen darf, 11 gelocht. Vier von diesen ganzen Münzen haben 2 Löcher, der Zwischenraum zwischen den Löchern ist aber überall verschieden: bei Nr. 79 — 3,5 mm, bei Nr. 81 — ebenso, doch ist zwischen diesen beiden Löchern noch ein drittes, kleineres Loch; bei Nr. 43 beträgt der Zwischenraum 13 mm, bei Nr. 9 — 15,5 mm. Hier sind die Löcher einander vis-à-vis an den entgegengesetzten Enden der Münzfläche angebracht, das eine Loch ordentlich und sauber, das andere — sehr unordentlich gearbeitet, so daß die ganze Fläche rund herum aufgerissen ist. Zwei Löcher, die je eins an den entgegengesetzten Enden des Schrötlings angebracht sind, weist auch ein Otto-Adelheidsdenar des Fundes auf (Nr. 35). Die Münze Nr. 60 scheint 4 Löcher gehabt zu haben: 2 hart am Rande in einer Entfernung von 19 mm voneinander, und je 1 dicht neben diesen Randlöchern, näher zum Zentrum. Da das Silber neben den Randlöchern abgebröckelt ist, läßt sich das nicht mit absoluter Sicherheit feststellen, doch lassen die deutlich wahrnehmbaren runden Einbuchtungen am Rande der Bruchstellen kaum einen Zweifel an der Richtigkeit meiner Behauptung aufkommen. In dem einen inneren Loch steckt ein Stückchen eines Metallstiftes. Zwei Löcher einander vis-à-vis an den entgegengesetzten Rändern des Schrötlings weist auch das Bruchstück Nr. 66 auf, bei dem der Schnitt durch die Löcher gegangen ist. Ein Stück Metallstift steckt auch im Loch der Münze Nr. 54.

Die Erhaltung des Schriftbildes der Münzen ist im ganzen mittelmäßig. Wenn auch meine Einteilung der Münzen in 3 Kategorien von guter, mittelmäßiger und schlechter Erhaltung keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit erheben kann, so gibt sie doch eine gewisse Vorstellung vom Zustand der Münzen. Als gut erhalten habe ich 8 Münzen [1]), d. i. 8,51%, als schlecht erhalten auch 8 Münzen [2]) (8,51%) bezeichnet, die übrigen 78, d. i. 82,98%, sind mittelmäßig erhalten. Merkwürdig ist, daß gerade die 3 ältesten Münzen des Fundes (Nr. 1, 2, 3) gut erhalten sind, während von den 6 jüngsten Münzen des Fundes (Nr. 30—35) eine schlecht, die anderen fünf mittelmäßig erhalten sind. Wie ich anderweitig (IRAIMK IV 267) betont habe, beruht das nicht darauf, daß die neueren Münzen mehr im Gebrauch gewesen sind, als die alten, sondern auf der Art der Prägung, welche unter den Omajjaden und ersten 'Abbasiden sehr sorgfältig war, im X Jahrhundert aber, besonders gegen das Ende des Jahrhunderts sehr nachlässig wurde, so daß auf einer und derselben Münze Stellen, die beinah Stempelglanz haben, dicht neben vollkommen schriftlosen Stellen beobachtet werden können.

Verbogen sind 52 Münzen, darunter 3 ganze.

---

[1]) Nr. 1, 2, 3, 27, 50, 56, 69, 76.
[2]) Nr. 11, 17, 34, 57, 62, 68, 78, 81.

Über die Anzahl der neuen und alten Stempel, die im Funde vertreten sind, gibt folgende Tabelle Auskunft. Neue Stempel nenne ich solche, die weder in der Eremitage noch in einem der von mir in den letzten Jahren untersuchten Funde vertreten sind. Selbstverständlich würde sich ihre Zahl erheblich verringern, wenn man das ganze in den verschiedenen Museen, bes. Schwedens und Rußlands, verstreute Material zum Vergleich heranziehen könnte.

	Neue Stempel	Alte Stempel	Alte Stempel in neuer Verbindung	Avers alt Revers neu	Revers alt Avers neu
Omajjaden	2	—	—	—	—
‘Abbasiden	20	—	—	—	—
Idrisiden	1	—	—	—	—
Hamdaniden	2	—	—	—	—
Buweihiden	3	—	—	—	—
Sallariden	—	1	—	—	—
‘Oqailiden	3	1	—	—	—
Merwaniden	1	1	—	—	—
Samaniden	19	14	5	4	4
Wolga-Bulgaren	—	4	—	—	—
Nachmünzen	9	—	—	—	—
Im Ganzen	60	21	5	4	4
	63,83%	22,34%	5,32%	4,255%	4,255%

Die Münzen der Samaniden geben, nach Emiren geordnet, folgendes Bild:

	Neue Stempel	Alte Stempel	Alte Stempel in neuer Verbindung	Avers alt Revers neu	Revers alt Avers neu	Im Ganzen
Isma‘il	3	6	3	2	1	15
Ahmed	2	3	2	1	—	8
Nasr	10	3	—	1	3	17
Nuh I	4	2	—	—	—	6
Im Ganzen . .	19	14	5	4	4	46
	41,30%	30,43%	10,87%	8,70%	8,70%	

Es ist also ungefähr dasselbe Verhältnis, wie ich es bei den Münzen des Friedrichshofer Fundes beobachtet habe: Unter Isma'il und Ahmed mehr schon bekannte, als unbekannte Stempel, wobei unter Isma'il das Vorherrschen schon bekannter Stempel stärker zutage tritt, als unter Ahmed; unter Nasr umgekehrt, bedeutend mehr unbekannte, als schon bekannte Stempel. Nur für die Münzen Nuhs gibt der Peuther Fund ein anderes Verhältnis, als der Fund von Friedrichshof, was wohl auf Zufall beruht, da der Peuther Fund sehr wenig Münzen dieses Emirs enthielt. Bei den Münzen der anderen Dynastien ist auffallend, daß alle 4 Münzen der Wolgabulgaren und die einzige Sallaridenmünze mit schon bekannten Stempeln geprägt sind.

Wie aus der Beschreibung der Münzen zu ersehen, enthielt der Peuther Münzfund einige ganz hervorragende Stücke. Außer den 3 von der Eremitage erworbenen Münzen: D e b i l, 85 (Nr. 1), S c h i r a z , *362* (Nr. *28*) und A r d e b i l , 351 (Nr. *29*), sind hier die Bruchstücke H a r r a n, *2 9 3* (Nr. 8), H i m s (*2 9 6 — 3 2 0*) (Nr. 11), die Hamdanidenmünze mit dem merkwürdigen Stadtnamen (Nr. *24*), und der Samanidendirhem N i s a b u r , *336* (Nr. 80) besonders hervorzuheben. Was aber den Hauptwert des Fundes ausmacht, sind nicht diese 7 seltenen Münzen, sondern, daß wir hier einen nahezu vollständigen, unzerstreuten, direkt aus der Hand des Finders kommenden Münzfund vor uns haben, welcher einer Zeit angehört, aus der wir sehr wenige in Estland gemachte Münzfunde besitzen.

Ich lasse ein Verzeichnis der in dem Funde durch Münzen vertretenen Dynastien folgen, mit Angabe, wieviele Münzen jeder einzelnen Dynastie darin enthalten waren. Um einen Vergleich mit anderen gleichzeitigen baltischen Funden zu erleichtern, setze ich die entsprechenden Zahlen der anderen bekanntgewordenen Funde daneben.[1]) Leider ist kein einziger Fund darunter, welcher

---

[1]) Über die einzelnen Funde ist folgende Literatur von mir benutzt worden;

K u n d a, K r s p. M a h o l m, E s t l a n d, 1894. — ZN. 25, 68—70, SB geg. 1894, 135, Dbg. 882, nr. 137. Der von Frank 331, 380, 391, erwähnte Fund von Kunda, 1885, scheint von diesem verschieden zu sein.

C l a u s h o l m, D o r f K e k k o, Ö s e l, 1880.— Frank 315—316, 393—394. Im Jahre 1894 ist auf dem Gute Clausholm, auch in Kekko, noch eine Ilekmünze d. J. 393 gefunden worden (Frank 332).

I m m a k ü l l, K r s p. S t. J o h a n n i s, L i v l a n d, 1895. — J. B. Fellin, 1890—95, 37, 238-241; 1896—99, 17; Blätter für Münzfreunde 1895, p. 1921—1922, Frank 334—336, 378—379, 392, Dbg. 766 nr. 106.

O b e r p a h l e n, L i v l a n d, 1838. — V. geg. 1, I, 68—72; 1, II, 77—78, Frank 371-372, 386, Frähn, BASP 1 ser. IX 329; 2 ser. III 245, Saweljew, Muhammedanskaja numizmatika 31—32 nr. 29, M. T. 22 nr. 128.

W ö l l a, K r s p. A u d e r n, 21 W e r s t v o n P e r n a u, 1903. — DAK. 1903, nr. 224, OAK. 1903, 209, 134, IAK. 17, 136, SB Pernau III 179—186, Frank 342—343, 381, 394, SB Riga, 1911, II 284. — SB. Pernau I, 7 wird ein Fund von Wölla vom Jahr 1896 erwähnt. vgl. Frank 394, der ihn dem J. 1894 zuteilt.

W e n d a u, s. ö. D o r p a t, 1821, — Frähn, BASP. 1 ser. IX 328, Journal Asiatique IV 1824, 275, M. T. 21 nr. 121, Frank 375 nr. 139, 140, 147—150, 154; 387. Kruse, Necrolivonica 8—10, Frank, l. l. nr. 139, 140. hat fälschlich Wenden

an Zahl der darin enthaltenen kufischen Münzen dem Peuther Funde gleichkäme. Die Funde von Wendau (7 Dirhems), Oberpahlen (18), Clausholm (21 bestimmte Dirhems), Kunda (22), Immaküll (36) sind recht unbedeutend, der Fund von Wölla, der vielleicht ebensoviele oder sogar mehr kufische Münzen enthielt, als der Peuther Fund, ist leider sehr unvollständig erhalten, so daß nur 55 Münzen davon in Betracht gezogen werden können. Endlich, der aus 75 kufischen Münzen bestehende Wöbser Fund, von dem weiter unten etwas ausführlicher die Rede sein wird, unterscheidet sich merklich von allen gleichzeitigen im Baltikum gemachten Münzfunden, so daß er nicht als spezifisch baltischer Fund betrachtet werden kann.[1]) Andere in den Ostseeprovinzen gemachte gleichzeitige Funde sind nicht bekannt.[2]) Umso bedeutungsvoller wird aber dadurch eben der Fund von Peuth und umso wichtiger gerade von ihm eine genaue Beschreibung zu geben.

---

für Wendau. Markow erwähnt 2 dieser Münzen doppelt, indem er sie das zweite Mal in Windau gefunden sein lässt (M. T. 15 nr. 87). Ebenso Tiesenhausen, TWO I 53 nr. 19; 54 nr. 30.

Wöbs an der Woomündung, Krsp. Rappin, 1878.— SB. geg. 1878, 124, 140, M. T. 18 nr. 101, Frank 322—325, 333—334, 381, 395, ZN. 14, 266—268. Grewingk, V. geg. 12, 84 sagt, die älteste Münze des Fundes sei vom J. 766 (149), was zu den sonstigen Berichten nicht stimmt. Frank 326 erwähnt einige Münzen, die in Wöbs, 1888, gefunden sein sollen.

[1]) Ebenso wenig wie der Fund von Eversmuisha, Kreis Lucin, Gouv. Witebsk (SB. Riga, 1912, 163), der mit dem Funde von Witebsk (Vasmer, Dwa klada) identisch zu sein scheint.

[2]) Im J. 1880 (?) soll, Markow, M.T. 56 nr. 322 zufolge, bei Wesenberg ein kufischer Münzfund gemacht worden sein, aus dem M. 4 Münzen erwähnt: 2 Samaniden: Nasr, 324, Mansur, 354 (Br.), 1 Zijaride, Abu Mansur und 1 'Oqailide, Abu-'d Dawwad, 38x. Dieser Fund müsste natürlich bei einer Besprechung des Peuther Fundes in Betracht gezogen werden, leider ist aber über ihn zu wenig bekannt. Mir scheint es übrigens sehr wahrscheinlich zu sein, dass dieser Fund mit dem von Kawast, 1882 (M. T. 56 nr. 323, ZN XI 67, Beiträge ELK III 394, Frank 391 identisch ist. Vom Funde von Rotzeküll 1864 sind auch nur 8 europäische und 3 kufische Münzen bekannt geworden (M. T. 20 nr. 115, BBl. MSWK VI 286). Sehr wenig ist auch vom Fund von Repshof, 1870 erhalten, der vielleicht auch hierher gehört (SB. geg. 1870, 95; 1871, 23, 68, DAK 1871 nr. 11, M. T. 21 nr. 120, Frank 377, 390, JB. Fellin 1882, 45). Noch weniger weiss man vom Funde von Jervis, 1685 (VHAA Handlingar 1830, 167, M. T. 55 nr. 317) und vom Funde von Lemalsneese, 1840-er Jahre (SB. Riga 1885, 110, M. T. 22 nr. 124). Dann sind noch mehrere Funde aus dem XI Jahrhundert bekannt, in denen kufische Münzen nur in wenigen Exemplaren vertreten waren und europäische bei weitem vorherrschten. Diese Funde gehören einer etwas späteren Zeit an: Odenpäh, 1888 (SB. geg, 1891, 130; 1893, 70; Dbg. 885, ZN. 25, 70, M. T. 17 nr. 94), Arrohof, 1886 (ZN. XIV, 282; Dbg. 533, Frank 392, M. T. 20 nr. 112), Wenden (SB. Riga 1912, 167), Ipsche — Gesinde bei Lennewarden, 1883 (SB Riga 1884, 35, 44; 1885, 5; Katalog der Ausstellung des X. Arch. Kongresses, Riga, 64 nr. 497, Frank 390), Neumocken bei Tuckum, 1887 (SB. Riga, 1888, 64, 70; 1889, 2, 27, M. T. 15 nr. 83), Wait, 1896 (Beiträge ELK V 223, 318, 430, Frank 346, 381, 391), Piep, 1863 (BBl. MSWK VI 271, Dbg. 57, M. T. 55 nr. 320, Frank 346, 380, 392).

	Kunda	Clausholm	Immaküll	Peuth	Oberpahlen	Wölla	Wendau	Wöbs
Sasaniden	—	—	—	—	—	—	—	1 = 1,33%
Omajjaden	—	—	—	2 = 2,13%	—	—	—	—
‘Abbasiden	5 = 22,72%	7 = 33,3%	6 = 16,67%	20 = 21,28%	5 = 27,78%	22 = 40%	—	5 = 6,67%
Idrisiden	—	—	—	1 = 1,06%	—	—	—	—
Emir el umera . .	—	—	—	—	—	3 = 5,45%	—	—
Hamdaniden	—	1 = 4,8%	1 = 2,78%	2 = 2,13%	2 = 11,11%	2 = 3,64%	—	—
Buweihiden	1 = 4,55%	1 = 4,8%	2 = 5,55%	3 = 3,19%	2 = 11,11%	9 = 16,36%	—	8 = 10,66%
Sallariden	—	—	—	1 = 1,06%	—	—	—	—
‘Oqailiden	1 = 4,55%	2 = 9,5%	1 = 2,78%	4 = 4,25%	1 = 5,555%	1 = 1,82%	—	3 = 4%
Merwaniden	1 = 4,55%	—	—	2 = 2,13%	1 = 5,555%	1 = 1,82%	3 = 42,85%	4 = 5,33%
Zijariden	—	—	—	—	—	—	—	2 = 2,67%
Samaniden	14 = 63,63%	9 = 42,8%	25 = 69,44%	46 = 48,94%	7 = 38,89%	11 = 20%	2 = 28,57%	45 = 60%
Wolgabulgaren . .	—	—	—	4 = 4,25%	—	1 = 1,82%	—	—
Nachmünzen . . .	—	1 = 4,8%	1 = 2,78%	9 = 9,58%	—	4 = 7,27%	1 = 14,29%	5 = 6,67%
Ileks	—	—	—	—	—	1 = 1,82%	1 = 14,29%	2 = 2,67%

Mit Ausnahme des Fundes von Wöbs, sind die baltischen Funde dieser Zeit einander recht ähnlich, wenn auch das prozentuelle Verhältnis der Münzen der einzelnen Dynastien zueinander großen Schwankungen unterworfen ist. Letzteres ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Funde selbst, resp. die Anzahl der erhaltenen Münzen recht unansehnlich ist. Neben der Seltenheit der späteren Samaniden, von der weiter unten die Rede sein wird, ist das beinahe völlige Fehlen von Zijariden bemerkenswert, die in gleichzeitigen russischen Funden beinahe immer in beträchtlicher Zahl angetroffen werden.

Beachtenswert im Peuther Funde ist das Vorhandensein der zwei Omajjaden und der Idrisidenmünze, die bisher in so späten baltischen Funden nicht vorgekommen sind und überhaupt in Funden dieser Zeit selten sind. Bloß in den Funden von Gerete, Fardhem socken, Gotland 1845 (To Symb. I, 7, MT 76 nr. 130) und von Visby, Gotland (MT 82 nr. 185) waren je 2 Omajjaden, im Funde von Föllhagen, Björke socken, Gotland (Antiquarisk Tidskrift III 51, MT 81 nr. 172, Dbg 44) — ein Omajjade vertreten. Von russischen spätkufischen Münzfunden enthielt nur der Fund von Poretschje, Kreis Orscha, Gouv. Mohiljow, 1886 (M 26 nr. 143, DAK 1886 nr. 14, ZAO, Nowaja Serija III 199—202) zwei Exemplare und der Fund von Denis, Kreis Perejaslaw, Gouv. Poltawa, 1912 (IAK 51, 17—66, DAK 1912 nr. 295; 1913 nr. 237) ein Bruchstück. Je ein Omajjade war noch in dem Funde von Althöfchen an der Obra, Prov. Posen, 1872 (Grotes Münzstudien VIII 267, MT 117 nr. 7, Dbg 49) und von Obrzycko, Kreis Obornik, Prov. Posen, 1842 (Friedländer, Der Fund von Obrzycko, Berlin 1844, MT 116 nr. 3, Dbg 41) vertreten. Idrisiden enthielt von spätkufischen Münzfunden nur der Fund von Stora Sojdeby, Fole socken, Gotland, 1910 (1 Ex. Fornvännen 1915, 58) und der von Schwaan in Mecklenburg-Schwerin, 1859 (2 Ex., MT 133 nr. 10, Dbg 49).

Saffaridenmünzen gehören überhaupt zu den größten Seltenheiten und sind im Baltikum bisher nicht aufgefunden worden. Bemerkenswert ist der verhältnismäßig hohe Prozentsatz, den die Wolga-bulgarischen Münzen ausmachen. Von spätkufischen baltischen Funden enthielt nur der Fund von Wölla ein einziges Exemplar, doch sind sie in etwas älteren baltischen Funden in beträchtlicher Anzahl vorgekommen. So enthielt der Fund von Essemäggi (jüngste Münze vom J. 357 = 968) einen Barman, 4 Bruchstücke von Mika'il und 6 Bruchstücke von Talib, welche zusammen 3,28% des Fundbestandes ausmachten, der Fund von Friedrichshof (jüngste Münze v. J. 340 = 951/2) enthielt 3 Barmans, 19 Mika'ils und 2 Talibs (2,62%), der Fund von Mekshof (jüngste Münze v. J. 336 = 947/8) — 2 Barmans und 1 Mika'il. Der Prozentsatz, den diese Münzen im Funde von Peuth

ausmachen (4,25%) ist demnach höher, als in allen bisher in Est-, Liv- und Kurland gemachten Funden.

Die folgenden 2 Tabellen zeigen, wie sich die Münzen des Peuther und anderer baltischer Funde des X und aus dem Anfange des XI Jahrh. chronologisch nach Jahrzehnten geordnet darstellen.[1])

[1]) Ich gebrauche dabei folgende Abkürzungen: A — 'Abbasiden, B — Buweihiden, Bl — Wolgabulgaren, E — Emir-el umera, H — Hamdaniden, Id — Idrisiden, Il — Ilek, M — Merwaniden, N — Nachmünzen, Om — Omajjaden, Oq — 'Oqailiden, S — Samaniden, Sf — Saffariden, Sdj — Sadjiden, Sl — Sallariden, Ss — Sasaniden, Z — Zijariden.

Zu Tabelle I ist folgendes zu bemerken:

Clausholm: Die Hamdanidenmünze soll, Frank 316 zufolge, dem J. 364 angehören, was unmöglich ist, da der auf ihr genannte Seif-ed-daule schon 356 starb. Es wird wohl 334 sein. Ausser den von mir in die Tabelle aufgenommenen Münzen erwähnt Frank, 315, noch einige sehr zweifelhafte Münzen: Radi (Muti'), Wan? 357 (?), Ta'i'? (barb.) Bagdad? 377?, Ta'i' (?) * *.

Oberpahlen: Von der Merwanidenmünze gibt Hansen das Datum nicht an, sagt aber sie sei ähnlich Frähn, Numi kufici 77 nr. 54, wo eine Münze d. J. 392 beschrieben ist. Die 'Oqailidenmünze trägt, Hansen zufolge, das Datum 380, gleicht aber der Münze Frähn, Numi kufici 22 nr. 115 (Husam und Djenah), was bei diesem Datum unmöglich ist. Richtig ist wohl die von Frähn, BASP 1 ser. IX 329 angegebene Jahreszahl, 386 (996), für welche Saweljew irrtümlicherweise d. J. 385 (996) setzt. Auf der Buweihidenmünze, die ich dem J. 370 (?) zuteile, stehen, Hansen (ebenso Frank 372) zufolge, die Namen 'Adud-ed-daule und 'Imad-ed-daule Abu Mansur. Das Jahr ist „wahrscheinlich 360". Da dies alles unmöglich ist, glaube ich annehmen zu dürfen, dass der zweite Name Mu'ajjid-ed-daule Abu Mansur und das Jahr 370 gelesen werden muss. Markows (M. T. 22 nr. 128) Angabe, der Fund habe einen in Balch unter dem Chalifen el Muti' geprägten Dirhem enthalten, ist falsch und beruht auf ungenauer Wiedergabe der Worte Hansens, V. geg. 1, I 69—70, welcher sagt, die Münze enthalte die Namen zweier Emire, Nasr ibn Ahmed und Nuh ibn Nasr, „wie es scheint, mit dem Namen des Chalifen Muti lillah". Es handelt sich hier zweifellos um einen Dirhem Nasrs aus den J. 315 ff. und der Chalifenname ist jedenfalls nicht el Muti'.

Wöbs. Frank 323 erwähnt eine Münze des J. 375 von Rukn- ed-daule und Mu'ajjid-ed-daule in Suq-el-Ahwaz geprägt, was zweifellos falsch ist. Da das Jahr gesichert sein soll, notiere ich die Münze unter diesem Jahr.

Über die in Tabelle II erwähnten Funde ist folgende Literatur einzusehen:

Krsp. Wolde auf Ösel, spätestens 1922. — Acta et comment. univers. Dorpatensis VII, 2, 109.

Reval — Commentationes Goettingenses IX, 108—13?, M. T. 56 nr. 324.

Mekshof, 16 Werst von Dorpat, 1878. — SB. geg. 1878, 139—140; 1883, 99, Frank 317—322, 380, 393, M. T. 17—18 nr. 98. Die Münzen, deren Zuteilung zum Funde von Mekshof zweifelhaft ist (Frank 326—328, 346, 380, 393) zähle ich nicht mit. Dass die Mansur-Münze des J. 354 (Frank 328, 380) aus diesem Funde herrühren sollte, ist sehr unwahrscheinlich.

Friedrichshof, Kreis Harrien, 1913. — DAK. 1913 nr. 237, OAK 1913—1915, 183, 270. Eine von mir verfasste Beschreibung dieses Fundes soll SB. geg. 1926 erscheinen.

Kuschke bei Grobin, 1896. — DAK. 1896 nr. 190, OAK. 1896, 126, 238, M. T. 138 nr. 12, SB. Riga 1901, 141, SB. Mitau 1897, 4—6, Frank, 336—340, 393.

Weissenstein — SB. geg. 1912—20, 81—84.

Den Fund von Essemägi, Krsp. Kegel, Harrien, Estland, 1845 (Frähn, BASP. 2 ser. IV 365, 382, V 113—122, Frank 343—345, 393, M. T. 55 nr. 319) konnte ich leider nicht in die Tabelle aufnehmen, weil kein Verzeichnis der

Tabelle I.

		Kunda 1894	Clausholm 1880	Immaküll 1895	Peuth 1906	Oberpahlen 1838	Wölla 1903	Wendau 1821	Wöbs 1878
Sasaniden	223—652	—	—	—	—	—	—	—	1 Ss 621⁻ (?)
81—120	(700—738)	—	—	—	85 2 Om 113 (?)	—	—	—	—
121—160	(739—777)	—	—	—	1 A 157	—	—	—	—
161—200	(777—816)	1 A 196	1 A 166	—	3 {2 A {1 Id	—	—	—	1 A 185
201—240	(816—855)	1 A (227/32)	—	—	—	—	1 A 220	—	—
241—280	(855—894)	—	—	—	—	—	2 A 248 (256—279)	—	—
281—290	(894—903)	2 S	5 SA	4 S	7 SA	2 SA	2 AS	—	2 S
291—300	(903—913)	5 S	5 SA	8 S	20 SA	2 S	5 AS	—	1 S
301—310	(913—923)	3 S	1 S 309	4 SA	7 S	3 SA	6 SA		1 A
311—320	(923—932)	1 A 311 } + 2 A	— } + 1 S	2 S } + 2 NS	6 SA } + 11 NA Bl	2 S 320,* 1 A 319	3 AS } + 1 A } + 5 NS	1 N	1 A } + 10 NS
321—330	(933—942)	—	4 AB	7 SA	12 SA	2 A {323 {324	13 ABSE		2 A
331—340	(942—952)	4 S {331 {331 {333 {339 (?)	1 H 334	1 A 333	9 Bl ASB	·	2 E 333 1 B 339	—	1 B 340 (?)
341—350	(952—962)	1 B 341	—	1 B 344	1 S 341 1 Bl 341 } + 1 H	2 H 1 B	1 B 342 1 S 343 1 H 349 } + 1 H	1 S 349	13 S
351—360	(962—971)	—	1 S 357	4 {3 S 358 {1 H 360	1 Sl 351		2 B {355 {356	1 S 351	11 S } + 1 B
361—370	(971—981)	—	—	—	2 {1 B 362 {1 H 36*	1 B 370 (?)	1 Bl 366 1 B (366/72)	—	6 SZB } + 12 S
371—380	(981—991)	—	—	—	—	—	—	—	1 B 375 (?)
381—390	(991—1000)	2 {Oq* {M 387	2 Oq 387,*	2 {B 38* {Oq 389	5 {2 M 385—7 {3 Oq 386—90	1 Oq 386 (?)	5 {3 B 385,* {2 OqM 38*,*	—	1 Oq 381(?) 1 M 387(?)
391—400	(1000—1010)	—	–	—	1 Oq 391	1 M 392 (?)	1 Il 393	1 Il 399 } + 3 M	3 M 1 Il
401—410	(1010—1020)	—	—	—	—	—	—	—	1 Oq 404 1 Il 404 } + 2 BOq

Tabelle II.

	Wolde 1922 (?)	Reval	Mekshof 1878	Friedrichshof 1913	Kuschke-Grobin 1896	Weißenstein
81—120 (700—738)	—	2 Om {98, 102	—	—	—	1 Om 95
121—160 (739—777)	—	1 Om 126	—	—	—	—
161—200 (777—816)	—	2 A {170, 171	1 A 187	—	—	—
201—240 (816—855)	—	—	1 A 227	1 A 219 } +3 A	—	—
241—280 (855—894)	1 A 253	—	2 A {277, 280	4 A 267—279 }	1 A 242	1 A (256/79)
281—290 (894—903)	1 S	1 S 286	1 Sf 17 S } + 5 S	81 SA Sdj Sf } +13 N	9 S 1 Sf } +6 S	2 A 16 S
291—300 (903—913)	2 S	2 S {292, 299 1 S 301	16 S }	122 SA }	16 S }	3 A 17 S
301—310 (913—923)	3 S	1 A 302	13 S	120 S } 8 S	8 S } +35 SN	1 A 19 S } +11 S
311—320 (923—932)	3 S 1 A 323	—	{1 A, 7 S } + 31 S 4 N 3 Bl	167 SA Sf } + 122 N	9 S } +15 SN	2 A 10 S } +1 N } +18 NS
321—330 (933—942)	2 S 323	1 A 324	{1 B, 25 S }	145 SB }	3 S }	1 A 14 S
331—340 (942—952)	—	1 H 331	{1 B, 1 H, 13 S 331—336	97 S Bl B E	4 S	3 B 13 S } +7 SN
341—350 (952—962)	—	—	—	—	1 S 341	2 B 341, 342 3 S 341, 343 }
351—360 (962—971)	—	—	—	—	—	—

Alle in Tabelle I erwähnten Funde enthielten auch europäische Münzen, so daß die Vergrabungszeit des Fundes nicht immer durch die in der Tabelle genannten jüngsten kufischen Münzen bestimmt wird; manchmal fällt sie in eine beträchtlich spätere Zeit.

Was allen diesen Funden gemeinsam ist, das ist das beinah völlige Fehlen von Münzen der Jahre 371—380 und die Seltenheit der Münzen aus dem Zeitraum 351—370 [1]), wobei besonders zu beachten ist, daß die Samanidenmünzen, die in russischen Funden in geschlossener Reihe bis in die 370-er Jahre hinaufreichen, hier schon in den 340-er Jahren und noch früher abbrechen und Samaniden der 350-er Jahre nur in vereinzelten Exemplaren vorkommen. Es ist interessant in dieser Hinsicht die beiden entsprechenden Tabellen miteinander zu vergleichen. Die eine enthält eine Übersicht über den Bestand der Schatzfunde aus dem Ende des IV Jahrhunderts H., die andere — eine Übersicht über den Bestand der Funde aus der Mitte desselben Jahrhunderts. Inbetreff

---

Münzen dieses Fundes veröffentlicht ist. Die jüngste Münze ist vom J. 357 (vgl. Frähn l.l. V 114). Die Buweihidenmünze von Abu Schudja' ist nicht, wie Frank, 345, meint, im J. 369, sondern im J. 339 geprägt (vgl. Br. M. II nr. 656). Kruse, Necrolivonica, Beilage D 8—10, erwähnt viele in Wesnershof gefundene Münzen, die wahrscheinlich, wenigstens zum Teil, aus einem gemeinsamen Funde herrühren, doch nennt er darunter einige Münzen, deren Provenienz zweifelhaft ist. Vgl. zu Kruse nr. 76, 77 Hansen, Recensio nr. 26, 27, demzufolge sie in Rathshof gefunden sind, zu nr. 57, 65 Hansen, l. l. nr. 13, 15, wo der Fundort, weil unbekannt, nicht genannt ist, zu nr. 40 — Kruse, Sendungen der kurl. Gesellsch. I 69, wonach diese Münze bei Wesenberg gefunden ist, zu nr. 43 — Napierski, 12-oe присужденіе учрежденныхъ Демидовымъ наградъ, 213, der sie im J. 1837 in Römershof gefunden sein lässt, zu nr. 80 — Napierski, l. l., Fundort unbekannt.

[1]) Einzelne Münzen dieser Zeit, die aus versprengten Funden herrühren oder auch einzeln gefunden wurden, sind auch nicht eben zahlreich. Ich kenne nur folgende: 1) Hamdanide, 350 aus Repshof (Frank 326 nr. 275, SB geg. 1871, 23, 68), 2) Zijaride, 367, aus Repshof (Frank 328 nr. 310), 3) Wolgabulgar 366, auf Ösel gefunden (V geg. 2 II 79, Frank 328 nr. 311), 4) Samanide Mansur, 356 in Dorpat gekauft (Napierski l. l. 213, Frank 347 nr. 899), 5) u. 6) derselbe 359 und „96x" in Estland gefunden (Kruse, Necrolivonica 8—10 nr. 90, 91, Frank 375 nr. 141, 142), 7—12) Samanide Mansur 6 Stück (Frank 330 nr. 373—377, 332 nr. 406. Diese Münzen stammen sicher aus einem Funde), 13) Samanide Nuh II aus Ascheraden (Kruse, l. l. nr. 93, Frank 332 nr. 412), 14) derselbe, 379, auf Ösel (?) gefunden (Frank 328 nr. 308), 15) Samanide Mansur, 354 (Frank 328 nr. 305), 16—17) Zijaride Abu Mansur und Samanide Mansur, 354 aus dem Wesenbergschen Funde 1880 (?) (M. T. 56 nr. 322). Die Hamdanidenmünze v. J. 967 (Frank 375 nr. 143) ist auf einen Irrtum Kruses zurückzuführen, der das von Hansen, Rec. nr. 34, angegebene Todesjahr Seif-ed-daules für das Datum der Münze angesehen hat. Die bei Frank 377 nr. 176 erwähnte Münze Nuhs II vom J. 365 ist Bähr, Gräber der Liven 53 entnommen und ist wohl eine nochmals umgerechnete Wiederholung von Frank 375 nr. 144. Die Münze 'Abdelmeliks vom J. 389 wäre ein Unikum, ist also wohl falsch bestimmt (Bähr, l. l. 53, Frank 377 nr. 9, vgl. Kruse, l. l. nr. 87). Ebenso die in Kavelecht gefundene Münze Mansurs vom J. 998 (SB geg. 1911, 19). Hartmann, V geg. VI 3—4, 173 nr. 10, erwähnt einen in Warrol gefundenen Dirhem Nasrs vom J. 356. Dieser Fehler ist von Frank 376 richtig gestellt worden (J. 326), vgl. Hansen, V geg. 2 I 84, von Markow, MT. 20 nr. 114 aber wiederholt worden.

der Samaniden ist der Unterschied zwischen ihnen recht gering. Wenn man vom Funde von Wöbs absieht, dann sind nach 343 geprägte Samaniden nur in 3 Funden vorgekommen: 2 in Wendau, 1 in Clausholm und 3 in Immaküll.

Der Fund von Wöbs bildet in dieser Hinsicht eine Ausnahme, was wohl durch die geographische Lage dieses Ortes, östlicher, als die anderen baltischen Fundorte, am Südwestende des Peipussees, zu erklären ist. Dieser Fund steht, so zu sagen, in der Mitte zwischen den russischen Funden einerseits und den im sonstigen Europa gemachten Funden andererseits. Trennt ihn von den russischen Funden der in seinem Bestande bemerkbare zeitliche Zwischenraum zwischen den jüngsten Münzen und dem Hauptkern, so unterscheidet er sich von den baltischen Funden dadurch, daß die Hauptmasse der Münzen dem in den anderen Funden so schwach vertretenen Zeitraum 340—370 angehört.

Alle baltischen Funde dieser Zeit weisen dieselbe Eigentümlichkeit auf, daß die Münzen zwei chronologische Hauptgruppen bilden, zwischen denen ein beträchtlicher Zwischenraum liegt. Ich habe diese Erscheinung, die nur in skandinavischen, deutschen und baltischen, nicht aber in russischen Funden beobachtet wird, an anderer Stelle hervorgehoben und dadurch zu erklären versucht, daß sich in den 360-er Jahren der Hidjra (970-er Jahre nach Ch. G.) in der Gegend von Nowgorod dem von Osten kommenden Münzstrom irgendein Hindernis in den Weg gestellt haben muß, welches ihn nicht bis an die Ufer der Ostsee vordringen ließ. Dadurch ließe sich die Seltenheit der Münzen der 350—370-er Jahre erklären: Die wenigen vorhandenen könnten später zusammen mit den Münzen aus dem Ende des Jahrhunderts eingewandert sein, während die älteren Münzen dieser Funde wahrscheinlich Reste eines schon früher eingeführten Kapitals darstellen. Es ist doch zu auffallend, daß in den weitaus meisten Funden aus der Zeit der Wende des X Jahrhunderts die Hauptmasse der Münzen nur bis zu den 340-er (950-er) Jahren reicht.

Noch merkwürdiger ist es aber, daß diese selteneren Jahre durch Buweihiden, durch überhaupt, auch in russischen Funden, nur vereinzelt vorkommende Hamdaniden belegt sind, nicht aber durch Samaniden, die in russischen Funden dieser Zeit immer den Hauptkern ausmachen. Selbst wenn man sich mit Schnittger (Fornvännen 1915, 204) vollständig einverstanden erklärt, daß die Zusammensetzung dieser spätkufischen Funde rein zufällig ist, so kann d a s nicht auf Zufall beruhen, daß die Jahre 350—380 durchgängig nur durch einzelne Stücke belegt und daß gerade die späten Samaniden und die Zijariden fast garnicht vorkommen, obgleich sie in Rußland ganz unvergleichlich öfter angetroffen werden, als z. B. die Hamdaniden, die in baltischen Funden beinah immer durch ein paar Exemplare vertreten sind.

Natürlich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß es einige außerhalb Rußlands gemachte Funde gibt, in denen die Sa-

maniden in geschlossener Reihe bis in die 350-er Jahre hinaufreichen. Solch ein Fund ist der von B o t e l s, Hafdhem socken, Gotland (VHAAM 1883, 97), dessen kufische Münzen, wenn man von einigen vereinzelten älteren Stücken (darunter ein Omajjade, 97) absieht, den Zeitraum von 280 bis 359 umspannen, und der 22 Münzen von Mansur (aus den Jahren 351—359) enthielt; aber selbst hier bilden diese 22 Münzen einen geringen Prozentsatz zu der großen Anzahl der Münzen von Mansurs Vorgängern: Isma'il (279—295) 55, Ahmed (295—301) 58, Nasr (301—331) 326, Nuh (331—343) 248, 'Abdelmelik (343—350) 47. Dasselbe ist der Fall mit dem Funde von V a a l s e auf Falster (Lindberg ANO, 82—116, MT 103 nr. 12), dessen Samanidenmünzen bis zum Jahr 361 reichen: Isma'il 23, Ahmed 17, Ishaq 1, Nasr 37, Ibrahim 1, Nuh 14, 'Abdelmelik 6, Mansur 7. Einige andere Funde dieser Zeit, von denen keine genauen Beschreibungen vorliegen, werden wohl dasselbe Zahlenverhältnis aufweisen. So, um nur die größten zu nennen, der Fund von F ö l h a g e n, Björke socken, Gotland (Antiquarisk Tidskrift III 51 ff., M. T. 81 nr. 172) mit 670 Samaniden, 280—360, der von V i s b y, Gotland (M. T. 82 nr. 185) mit 324 + 60 kufischen Münzen, die spätesten Samaniden vom J. 360, der von L i l l a R o n e, Lye socken, Gotland (M. T. 68 nr. 75) mit 170 + 62 Dirhems, meistens Samaniden, die jüngsten vom J. 363, so auch der Fund von K a w a s t bei Wesenberg, der auch hauptsächlich aus Samaniden und zwar aus der ersten Hälfte des IV Jahrh. H bestanden haben soll und dessen jüngste Münze vom J. 359 war (vgl. jedoch oben S. 87).

In Anbetracht dieser Funde kann man nicht von einem vollständigen Versiegen des Silberstromes schon in den 350-er Jahren sprechen, wozu die Funde aus dem Ende des IV Jahrh. H. einen verleiten könnten, aber mit ziemlicher Sicherheit kann man behaupten, daß der völligen Stockung des Zuflusses eine Periode vorausging, in der die Münzen nur in geringer Anzahl ins Baltikum, sowie nach Skandinavien gelangten.

Was nun die geringe Anzahl von späten Samaniden in außerrussischen Funden anbetrifft, so ist das eine Tatsache, die wohl konstatiert (vgl. Lindberg, ANO 140), aber noch nicht in Gegensatz zu dem häufigen Vorkommen dieser Münzen in russischen Funden gebracht worden ist. Wie gesagt, kommen späte Samaniden und Zijariden in russischen Funden in bedeutender Anzahl vor. 'Abbasiden und Hamdaniden sind dagegen in russischen Funden dieser Zeit immer in sehr beschränkter Zahl vertreten. In außerrussischen Funden kommen letztere zwei Münzsorten ungefähr ebenso häufig vor, wie in russischen Funden, späte Samaniden sind dagegen selten, Zijariden fehlen fast gänzlich. Das ist ganz außerordentlich merkwürdig und kann, glaube ich, nur auf eine der folgenden Weisen erklärt werden. Es wäre möglich, daß die Barbaren des X Jahrh. sich nicht gleichgültig zu den von verschiedenen muhammedanischen Dynastien geprägten Münzen

verhielten, sondern einige davon den anderen vorzogen, daß die Zijariden und späteren Samaniden, vielleicht ihrer Größe wegen, in Rußland beliebter waren, als die kleineren ʻAbbasiden, Hamdaniden und Buweihiden und deshalb zum größten Teil zurückblieben, während die anderen, die sich keiner besonderen Beliebtheit erfreuten, erst dann an den Mann gebracht werden konnten, wenn keine großen Dirhems mehr vorhanden waren. Es kann aber auch umgekehrt der Fall gewesen sein, die zierlichen Hamdaniden wurden von den normännischen Händlern zurückbehalten und mit nach Hause gebracht, während die unförmlichen Zijariden und späten Samaniden von den Besitzern zuerst losgeschlagen wurden und deshalb in Rußland blieben.

Es bleibt noch übrig die Münzen des Peuther Fundes auf ihre Prägestätten hin zu untersuchen. Nach Prägeorten geordnet weisen sie folgendes Bild dar:

esch Schasch .	27 = 28,723%	Ardebil	1 = 1,063%
Samarqand . .	11 = 11, 70%	Buchara	1 = 1,063%
Medinet es Selam	6 = 6, 38%	Balch	1 = 1,063%
el Mausil	4 = 4, 26%	Tudgha	1 = 1,063%
Wasit	4 = 4, 26%	Harran	1 = 1,063%
Suwar	3 = 3, 19%	Hims	1 = 1,063%
Schiraz	3 = 3, 19%	Debil	1 = 1,063%
Enderabe . . .	2 = 2, 13%	el Muhammedijja	1 = 1,063%
el Basra	2 = 2, 13%	Nachmünzen . .	9 = 9, 57%
Majjafariqin . .	2 = 2, 13%	Unbestimmte:	
Nisabur	2 = 2, 13%	ʻAbbasiden . . .	8 = 8, 51%
		Samaniden . . .	2 = 2, 13%
		Wolgabulgaren .	1 = 1,063%

Die Münzen von Bagdad (Medinet es Selam), die in den ältesten kufischen Münzfunden immer den größten Prozentsatz ausmachen (im Funde von Kochtel, Acta et Comment. Univers. Dorpat. VII 2, p XI, bildeten sie 40,6%, über andere Funde s. IRAIMK IV 264—266), treten später gänzlich zurück. In den Funden des X. Jahrhunderts dominieren Münzen von esch Schasch und Samarqand.

Tegnér, VHAAM 1884, 68, hat die Anzahl der Münzen dieser beiden Prägestätten in 2 bedeutenden gotländischen Funden, in dem von B o t e l s (jüngste Münze v. J. 359) und dem von G r a u s n e, Stenkyrka socken, Gotland (jüngste Münze vom J. 343) miteinander verglichen und ist zum Ergebnis gekommen, daß bis ungefähr zum Jahre 320 (932) esch Schascher Münzen vorherrschen, später aber Samarqand die Führung übernimmt. Im Funde von Peuth sind bedeutend mehr Münzen aus esch Schasch, denn aus Samarqand. Da die Samaniden des Peuther Fundes fast alle dem Ende des III und dem Anfange des IV Jahrh. H. angehören, stimmt das vollkommen zu den von Tegnér gemachten Folgerungen.

Ich gebe eine vergleichende Tabelle, auf der die Samanidenmünzen der bedeutenderen in den ehem. Ostseeprovinzen gemachten Funde nach Hauptprägestätten eingereiht sind. Leider konnten mehrere Funde nicht in die Tabelle mitaufgenommen werden, weil keine genügenden Nachrichten über sie vorliegen.

	Prägejahr der jüngsten kufischen Münze	Prägejahr der jüngsten Samanidenmünze	Isma'il			Ahmed			Nasr			Nuh I				'Abdelmelik				Mansur				Nuh II			
			esch Schasch	Samarqand	andre Städte	esch Schasch	Samarqand	andre Städte	esch Schasch	Samarqand	andre Städte	esch Schasch	Samarqand	Buchara	andre Städte	esch Schasch	Samarqand	Buchara	andre Städte	esch Schasch	Samarqand	Buchara	andre Städte	esch Schasch	Samarqand	Buchara	andre Städte
Wolde	323	323	—	1	—	1	—	1	2	3	3	—	—	—	—		—	—	—	—	—	-	-	—	—	-	—
Mekshof [1])	336	336	14	5	—	5	4	1	9	7	4	-	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrichshof	340	340	67	23	24	56	17	11	154	179	95	9	40	31	1	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kuschke-Grobin	341	341	8	2	2	6	4	2	9	7	2	—	1	3	—	-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißenstein	343	343	17	2	1	7	7	2	21	24	11	3	7	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Immaküll	389	358	6	1	1	2	1	—	3	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—
Peuth	391	341	10	2	3	6	1	—	10	6	1	1	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wöbs	404	368	2	—	—	1	1	—	1	2	—	—	3	—	—	1	2	4	1	1	4	5	2	—	3	—	—
Im Ganzen . . .			124	36	31	84	35	17	209	231	118	13	57	42	2	1	2	4	1	2	4	7	2	—	3	—	—

[1]) Über den Mekshofer Fund stehen mir leider keine genügenden Nachrichten zur Verfügung. Von Nasr soll er 80 Münzen enthalten haben, von Nuh — 13.

Abkürzungen.

Alo Rru, Aro Rlu u. s. w. zeigt an, welcher Teil des Avers, resp. des Revers beim Bruchstück erhalten ist. Z. B. Alo Rru — Avers links oben, Revers rechts unten.
Br. — Bruchstück.
D. — Durchmesser in Millimetern.
d mit römischer Zahl bezeichnet die Form des Buchstabens *d* im Worte *Muhammed* im Felde des Revers.
d I — ist gewöhnlich geschrieben, wird nicht erwähnt.
d II — hat beim kleinen oberen Strich eine kleine Verzweigung nach rechts, wie bei To tab. X nr. 207, 332.
d III — das obere Stäbchen hat das Aussehen eines nach links gerichteten Häkchens, wie bei To tab. X nr. 283.
d IV — wie *d* III, aber mit einer nach oben ragenden Verzierung über dem Häkchen.
E — Erhaltung des Schriftbildes: E_1 — gute, E_2 — mittelmässige, E_3 — schlechte Erhaltung.
Ex. — Exemplar.
G. — Gewicht in Grammes.
gesp. B. — oben gespaltene Buchstaben, wie bei To tab. IX nr. 86.
Gls. — Glaubenssymbol. Auf dem Avers: „Es gibt keine Gottheit, ausser Gott allein. Er hat keinen Genossen". Auf dem Revers: „Muhammed ist der Gesandte Gottes".
h mit römischer Zahl bezeichnet die Form des Buchstabens *h* von *Muhammed* im Felde des Revers.
h I — als senkrechter Strich, wird nicht angegeben.
h II — wenn es, wie beim Neskhi, unter das vorausgehende *M* hinabreicht, wie bei To tab. X, 104, 282.
h III — oben gespaltenes Stäbchen, wie bei To tab. XI nr. 370.
h IV — hat die Gestalt einer dreiblättrigen Blume, wie bei Dorn, pl. IV nr. 106.
Kreis — ohne andre Angaben, bezeichnet den Kreis, der das Feld umgibt. Beim Revers wird ein Kreis, da er immer vorhanden ist, nicht angegeben.
l. — links.
la — mit römischer Zahl bezeichnet die Form der Buchstaben *la* im Felde des Avers:
la I — gewöhnlich geschrieben, wird nicht angegeben.
la II — besteht aus zwei oben parallelen, unten sich kreuzenden Strichen, wie bei To tab. X nr. 168.
r. — rechts.
reg. — regelmässig beschnitten.
Ring. — Ringelchen.
r, l symm. — bedeutet, dass die Buchstaben *r* und *l* im Worte *scherika* im Felde des Avers einander symmetrisch unter die Zeile hinabreichen, wie bei To tab. XI nr. 362.
Rlg. — Randlegende.
Stv. — Stempelvariante.
unr. — unregelmässig beschnitten oder gebrochen.
Var. — Variante.
verb. — verbogen.
Verz. — Verzierung.
= bedeudet vollständige Stempelidentität, während „wie" nur Übereinstimmung des Münzbildes bei Verschiedenheit der Stempel bezeichnet.
[ ] — in eckige Klammern werden solche Wörter eingeschlossen, die auf der betreffenden Münze nicht zu sehen sind.

ANO — Annaler for Nordisk Oldkyndighed, 1842—1843.
BASP 1 ser. — Bulletins scientifiques de l'Académie des Sciences de St. Pétersbourg.
BASP 2 ser. — Bulletins de la classe historico-philologique de l'Académie de St. Pétersbourg.
BBl MSWK — Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde.
Beiträge ELK — Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands, Reval.
Br. M. — St. Lane Poole, Catalogue of oriental coins in the British Museum I—X. London, 1875—1890.
DAK — „Дѣло Археологической Коммиссіи" im Archiv der Archäologischen Akademie (Академия Истории Материальной Культуры) in Leningrad.
Dbg. — H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Berlin, 1876—1905.
Dorn — B. Dorn, Inventaire des monnaies des khalifes orientaux, St. Pétersbourg, 1877, 1881.
Er. — Münzen der Eremitage, die nach Erscheinen der 4 Supplementhefte von Markows Katalog erworben wurden.
Frank — H. Frank, Die baltisch-arabischen Fundmünzen. Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est-, und Kurlands XVIII, Riga, 1908.
Fr. N. S. — C. M. Frähn, Nova Supplementa ad Recensionem, edidit B. Dorn, Petropoli, 1855.
Fr. Rec. — C. M. Frähn, Recensio numorum muhammedanorum, Petropoli, 1826.
G. E. — I. Ghalib Edhem, Musée impérial ottoman. Catalogue des monnaies des khalifes, Constantinople, 1894.
Hild. — B. E. Hildebrand, Anglosachsiska mynt i svenska kongliga myntkabinettet, Stockholm, 1881.
IAK — Извѣстія Императорской Археологической Коммиссіи.
IRAIMK — Известия Российской Академии Истории Материальной Культуры.
JB Fellin — Jahresberichte der Felliner literarischen Gesellschaft.
L. — H. Lavoix, Catalogue des monnaies musulmanes de la Bibliothèque Nationale I—III, Paris 1887, 1891, 1896.
M. — А. К. Марковъ, Инвентарный каталогъ мусульманскихъ монетъ Имп. Эрмитажа, St. Petersburg, 1896, mit 4 Supplementheften.
MAN — Mémoires de la Société des Antiquaires du Nord, 1840—1844.
M. T. — А. К. Марковъ, Топографія кладовъ восточныхъ монетъ, St. Petersburg, 1910.
N. Chr. — Numismatic Chronicle.
Nü — (H. Nützel), Königliche Museen zu Berlin. Katalog der orientalischen Münzen I—II, Berlin 1898, 1902.
NZ — Numismatische Zeitschrift.
OAK — Отчетъ Имп. Археологической Коммиссіи.
RBN — Revue Belge de Numismatique.
SB geg. — Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, Dorpat.
SB Mitau — Sitzungsberichte der Gesellschaft für Literatur und Kunst, Mitau.
SB Pernau — Sitzungsberichte der altertumforschenden Gesellschaft zu Pernau.
SB Riga — Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands, Riga.
Scherzl — Р. Шерцль, Описаніе медалей и монетъ... Харьковскаго Университета III, Charkow, 1912.
Soret, L. à Frähn — Extrait des Mémoires de la Société d'Archéologie de St. Pétersbourg V, 1851.
Ti — В. Г. Тизенгаузенъ, Монеты восточнаго халифата, St. Petersburg, 1873.
To — C. J. Tornberg, Numi Cufici R. Numophylacii Holmiensis, Upsaliae, 1848.
To Symb. — C. J. Tornberg, Symbolae ad rem numariam muhammedanorum I—IV, (Nova Acta r. soc. scient. Upsaliensis, 1846, 1853, 1856, 1862).
TWO — Труды Восточнаго Отдѣленія Имп. Археологическаго Общества.
V geg. — Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat.
VHAAM — Vitterhets Historie och Antiquitets Akademiens Manadsblad.
WZ — Sammlung Weljaminow-Zernow in der Eremitage.
ZAO — Записки Археологическаго Общества.

ZDMG — Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft.
ZN — Zeitschrift für Numismatik.
Zubow — Sammlung Zubow im Istoritscheskij Muzei in Moskau.
ZWO — Записки Восточнаго Отдѣленія Русскаго Археологическаго Общества.

Leningrad, November 1926.

R. Vasmer.

Ordensmeister Plettenberg in Reval.

Von P. Johansen.

Plettenbergs innere Politik ist gekennzeichnet durch das Streben, zwischen den Ständen Livlands zu vermitteln, um ein Aufeinanderprallen der Gegensätze zu verhindern. Dreimal ritt er in Reval ein — am 6. Sept. 1500, am 19. Sept. 1513 und am 19. März 1525 — und jedesmal mußte er diese seine Vermittlerrolle spielen, dazu unter den schwierigsten Verhältnissen, da die Gegensätze zwischen Stadt und Ritterschaft sich bis aufs Äußerste zugespitzt hatten. Jedesmal wäre es fast zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Daß dabei Plettenberg mit dem Herzen mehr auf Seiten der Ritterschaft stand, versteht sich von selbst, nicht nur weil er ursprünglich — bevor er zum Landesherrn erwählt wurde — ihrem Stande angehört hatte, sondern vor allem, weil die Städte, namentlich Reval, ihm während des Russenkrieges nur geringe Unterstützung hatten zu teil werden lassen.

Als in Preussen 1498 im September Hochmeisterwechsel eintrat, musste Plettenberg als livländischer Ordensmeister den Eid der Stadt Reval und der harrisch-wierischen Ritterschaft, die noch direkt dem Hochmeister von Preußen unterstellt waren, im Namen des neuen Herrn empfangen. Er eilte nicht damit, erstens, weil die Vorbereitungen zum Russenkriege ihn in Anspruch nahmen, zweitens aber, weil es ihm daran liegen mußte, die ganze Angelegenheit nur als Formalität hinzustellen. Schon 1459 hatte nämlich der Hochmeister Ludwig v. Erlichshausen Harrien und Wierland dem livländischen Ordensmeister überlassen [1]); doch war es offenbar noch nicht zur faktischen Eidesentlassung durch die Hochmeister gekommen. Erst 1525, als Plettenberg seine Aufnahme in den deutschen Reichsfürstenstand betrieb und der letzte Hochmeister, Albrecht v. Brandenburg, die Überlassungsurkunde gegen eine stattliche Zahlung bestätigt hatte, kam es zur Huldigung Plettenbergs selbst durch die estländischen Stände [2]). Es gab 1498 auch einen dritten Grund, weswegen der Ordens-

---

[1]) Livl. Urkundenbuch XI, Nr. 823.
[2]) Vgl. Beiträge zur Kunde Liv-, Est- und Kurlands III, S. 216 fg.

meister mit der Huldigung und der damit verbundenen Privilegienbestätigung der Stadt nicht eilte: er wollte auf Reval einen Druck ausüben, damit die Bürger umso williger ihn in seinen Kriegsrüstungen unterstützten. Reval war nämlich von der Heeresfolge über die Landesgrenze hinaus durch alte Privilegienbriefe befreit, daher formell nicht verpflichtet dem Ordensmeister beizustehen, solange der Feind nicht im Lande war. Auf dem Landtage zu Walk 1499 im September schon hatten die Städte Riga, Reval und Dorpat dem Ordensmeister Verdruss bereitet und 1501 im Januar auf dem Landtage zu Wolmar versprachen Riga und Reval zwar mitzuwirken, die Ratssendeboten der letzteren fügten aber hinzu: mit Vorbehalt ihrer alten Rechte und Privilegien, was einen Sturm der Entrüstung bei den Ordensrittern hervorrief[1]). Tatsächlich war der Standpunkt der Städte kurzsichtig und kleinlich.

Aber diese Kriegsfragen waren es nicht, die 1500 den Einritt Plettenbergs fast zu einem dramatischen gestaltet hätten. Es war das Verhältnis der Stadt zur Ritterschaft, das durch die Bauernfrage sehr zugespitzt worden war. Die Stadt hatte ihrerseits keinen Grund, die Veränderung in der Lage des Bauernstandes zu billigen. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts hatte noch ein Bauer frei nach seinem Willen — sofern er nicht seiner Herrschaft verschuldet war oder unter Gerichtsklage stand — in die Stadt ziehen können. Im Laufe der Zeit kam die Einschränkung hinzu: sofern der Bauer nicht den Haken besessen hatte, d. h. der besitzliche Bauer wurde als schollenpflichtig betrachtet und nicht in die Stadt gelassen. Hierin fügte sich die Stadt. Als aber die Ritterschaft zu Ende des Jahrhunderts daran ging, auch das übrige Gesinde, die freien Knechte und Mägde, schollenpflichtig zu machen, konnte die Stadt nicht mehr mitfolgen, denn jetzt ging es überhaupt um das Fortbestehen des landischen Zuzugs an Arbeitern, Dienstboten, Fischern usw. Daher widersetzte sie sich den Auslieferungsforderungen des Adels auf das Entschiedenste. Hierzu kam noch, daß nach Lübischem Rechte kein Bauer vom Adligen auf Stadtgebiet ergriffen werden durfte, nur der städtische Gerichtsvogt selbst konnte die Ergreifung und Auslieferung des Flüchtigen veranlassen. Er wird in dieser Sache wohl wenig Eifer gezeigt haben, denn der Adel schritt mehrfach zur Selbsthilfe. Übel erging es einem von ihnen, dem wierischen Edelmann Odert Hastfer[2]). Er ergriff in Reval einen seiner Bauern, brachte ihn in seine Herberge und hielt ihn die Nacht über gebunden, um ihn frühmorgens mit Gewalt aus dem Stadtgebiet zu bringen. Das wurde unter den Undeutschen der Stadt ruchbar, die sich sammelten und bei der Lehmpforte Wache hielten. Als Hastfer dieses bemerkte, eilte er zur Karri-

[1]) Akten u. Rezesse der livld. Ständetage III, S. 18 u. S. 31.
[2]) Vgl. Beiträge IV, S. 454.

pforte, doch waren die Esten schon vor ihm da. Auch zur Schmiedepforte gelangte er zu spät, wurde von den Undeutschen ergriffen, die ihm den Bauern abnahmen und ihm ein „gutes, dichtes Fell voll" schlugen. Schmunzelnd schließt der Verfasser der Aufzeichnung, der Ratsherr Johann Gellinckhusen: „Da bleibt es dabei: der was bekam, der behält es". — Ernstere Folgen hatten die Übergriffe des Edelmanns Hans von Rosen. Nicht nur, daß er selbst dabei beteiligt war, auch der Hauskomtur des Domschlosses hatte durch Gefangensetzung des einen der entlaufenen und in der Stadt ergriffenen Bauern gegen das Recht gehandelt. Der Rat beschwerte sich beim Meister, doch dieser verschob die Klärung der Angelegenheit bis zu seinem Einritt in Reval.

So war die Situation im September 1500 eine sehr gespannte. Zwei Ratsherrn ritten dem Meister schon bis Alp entgegen und erhoben Gegenvorstellungen gegen die Beschwerden der Ritterschaft in Sachen der Läuflinge und bestanden auf ihrem alten Rechte, das ihnen das eigene Gericht auf ihrem Gebiete vorbehielt, auch wenn es sich um Auswärtige handelte. Plettenberg war nicht überzeugt, namentlich da die Ritterschaft geltend machte, sie könne keinen Heeresdienst leisten, wenn ihnen ihre Bauern abspenstig gemacht würden. Da machten sich die beiden Ratsherrn in aller Stille des Nachts auf und erreichten Reval am 6. September früh noch vor Öffnung der Tore. Auf dem Laksberge machten sie Halt, schickten in die Stadt und berichteten über den Mißerfolg ihrer Sendung. Der Rat schwankte noch, wie er sich verhalten sollte. Schon sammelten sich bewaffnete Bürger auf dem Laksberge, um dem Meister, der mit 300 berittenen Gefolgsleuten ankam, den Einritt mit Waffengewalt zu verwehren. Da schloß sich der Rat ihnen an. Plettenberg machte vor der Stadtgrenze Halt, als ihm der Auflauf gemeldet wurde. Bischof Roddendorp von Reval übernahm die Vermittlung. Drei Stunden lang währten die Verhandlungen, bis eine Einigung erzielt wurde. Plettenberg mußte versprechen, daß Hans von Rosen Sühne tun sollte, falls die Stadt ihr Recht aus den alten Privilegien beweisen konnte. Erst dann kam der feierliche Einritt zustande, dem ein Gastmahl auf dem Rathause folgte. Als der Rat Tags darauf dem Meister sein Recht an der Stadtmark bewies, meinte dieser, Reval hätte gute Freunde gehabt, er hätte der Stadt solch ein Privilegium nicht geben mögen.

Das war der erste Besuch Plettenbergs in Reval. Die Stadt hatte diesmal Recht behalten, doch der Adel konnte sich damit nicht zufrieden geben. Beim zweiten Einritt Plettenbergs, 1513 (anläßlich der 1511 erfolgten Neubesetzung des Hochmeisteramts), wäre es durch die herausfordernde Haltung einiger Glieder der Ritterschaft fast wieder zum Zusammenstoß gekommen. Nur mit Mühe gelang es dem Meister die Gemüter zu beruhigen. — Im Jahre 1525, beim dritten Einritt Plettenbergs, nun schon als Landesfürst, kam noch hinzu, daß das Eindringen der evan-

gelischen Lehre in die Stadt, im Zusammenhang mit der Frage nach dem Fortbestande der Klöster, die Gegensätze noch mehr verschärfte. Mit dem Meister selbst kam es zum Konflikt, der vom Rate öffentliche Huldigung durch Rat, Gilden und Gemeine auf dem Rathause oder in der Gildstube verlangte. Nach altem Brauche sollte der Rat auf dem Schlosse dem Meister schwören, worauf die Ratsglieder am nächsten Tage die Eidesleistung von der Bürgerschaft im Gildhause empfingen. Die Forderung Plettenbergs ließ sie befürchten, daß ihre autonome Stellung, die sich in der altgewohnten Art der Eidesleistung ausdrückte, angetastet werden sollte. Zudem erregte der Schlußsatz des Huldigungseides: „als mir Gott helfe und seine Heiligen" bei den evangelisch Gesinnten großes Ärgernis. Daher ließ der Rat nicht ab, bis Plettenberg, obwohl nur ungern, nachgab. Der Huldigung folgten dann in den nächsten Tagen fast endlose Verhandlungen zwischen Stadt und Ritterschaft, die schließlich zu einer notdürftigen Einigung führten.

Allein es ist nicht meine Absicht diese wohlbekannten innerpolitischen Einzelheiten hier zu wiederholen [1]). Mir kommt es darauf an, an Hand der zum Schluß gebrachten Abrechnungen aus den städtischen Kämmereibüchern, eine Schilderung des Einzuges und der Festlichkeiten zu geben, soweit dieses noch möglich ist.

Die Kunde von dem bevorstehenden Einritt des Ordensmeisters in Reval verbreitete sich schon lange vorher. Mit dem Einritt war nämlich eine eigenartige, echt mittelalterliche Sitte verbunden. Mörder durften, wenn sie mit dem Landesfürsten zugleich in die Stadt kamen, auf Gnade vor Gericht hoffen. So sammelte sich denn schon lange vorher viel Gesindel bei der Heerstraße, um zum Gefolge des Meisters zu stoßen. 1451, beim Einritt des Ordensmeisters Johann v. Mengede, kamen auf diese Weise 15 Verbrecher mit, 1536, als Hermann von Brüggeney in Reval einzog, sogar 30. Wenn es sich auch nicht durchweg um Verbrecher schlimmster Sorte handelte, sondern meist nur um Mörder, die in der Notwehr getötet hatten, so mußte diese Sitte dennoch sowohl dem Meister, als auch der Stadt sehr lästig fallen. Grotesk muß auch das Bild eines solchen Einzuges gewesen sein, neben der glänzenden Pracht das zerlumpte Gesindel. Plettenberg scheint bei seinen Einzügen in Reval eine Begleitung dieser Art abgelehnt zu haben, denn wir hören nichts darüber, auch bittet der Rat ihn 1500 keine „deue, kerckennbreckers, morders, zerouers, weldeners, strattenschiners" mitzubringen. Dem Meister mochte diese Sitte auch wenig zugesagt haben.

---

[1]) Vgl. darüber Beiträge zur Kunde Liv-, Est- u. Kurlands III, S. 216 fg. IV S. 450 fg. Nottbeck, Geschichte Revals, S. 39 fg. Schiemann, Russland, Polen und Livland, S. 183 u. a.

Ein Bürgermeister und ein Ratsherr ritten dem Meister auf 30 Kilometer, bis Wait entgegen, um ihn im Namen der Stadt willkommen zu heißen, sich nach seiner Gesundheit zu erkundigen und ihm ein Fäßchen Rheinwein zur Nacht mitzubringen. Zugleich erbaten sie Bestätigung der alten Freiheiten und Rechte der Stadt, die ihnen gewährt wurde. Am nächsten Morgen ging es weiter nach Reval zu. An der Stadtgrenze am Oberen See wurde der Meister wiederum von einem Bürgermeister und einem Ratsherrn empfangen und begrüßt, worauf der Meister nochmals versicherte, er würde die Stadt in ihren Rechten schützen. Jetzt setzte sich der Zug in Bewegung, die Trompeter voran, um bei der Lehmpforte durch Böllerschüsse und Glockengeläut empfangen zu werden. In den Kirchen hielt die Priesterschaft Dankgottesdienste ab. Durch die vollgestauten Gassen ging der Zug, voran zwischen zwei Bürgermeistern hoch zu Roß der Ordensmeister, dem die Menge zujubelte. Ihm folgten drei Ordensritter, die Komture von Reval, Fellin und Pernau, dann die Vögte von Jerwen und Wesenberg und der Kanzler des Meisters; den Schluß bildeten zwei Ratsherren, denen das Gefolge des Meisters, der Landadel, die Bürgerschaft und das gemeine Volk nachdrängten. Durch die Lehmstrasse ging der Zug auf den Markt, dann den langen Domberg hinauf und hielt vor dem Schloß, wo der Meister vom Pferde stieg und in seine Gemächer geleitet wurde.

Zu Mittag wurden die Vertreter der Stände und andere wichtige Persönlichkeiten ins Schloß zum Meister gebeten, wo das erste gemeinsame Essen stattfand. Vorher noch hatte der Rat Plettenberg und den andern Ordensgebietigern Wein zuschicken lassen und durch diese Besendung den Willkommengruß der Stadt ausgedrückt.

Dann begannen die Verhandlungen, während denen öfters Wein und Kraut — „krude", Gewürz, wir würden heute Konfekt sagen — herumgereicht wurde. Als die Verhandlungen nach einigen Tagen abgeschlossen waren, bat die Stadt ihrerseits den Meister, die Ordensritter, die Edelleute und deren Gefolge zu sich aufs Rathaus. Sie wollte zeigen, was sie konnte. Um 10 Uhr vormittags trafen die Gäste ein und erst um 11 Uhr abends schieden sie, nachdem (1525) außer dem Essen etwa 1800 Stof Wein und 23 Tonnen Bier konsumiert worden waren. Allerdings betrug die Zahl der Gäste wohl auch fast 500. Dieser Empfang kostete der Stadt 1350 Mark Rigisch, wofür man damals ein kleineres Rittergut hätte kaufen können.

An drei Stellen wurde Essen und Trinken geboten: für Plettenberg, die Ordensritter, die Landräte von Harrien und Wierland und für den Rat der Stadt in der „dornitzen", der Ratsstube, wo heute noch die Stadtverordneten zusammenkommen; für die Stallbrüder des Ordens, die Edelleute und die Vertreter

der Gilden im „vorhuse“, dem Bürgerschaftssaal, der heute durch häßliche Zimmereinbauten entstellt ist; schließlich für die übrigen Gefolgsleute des Meisters und für die Bürgerschaft im Ratskeller.

In der Ratsstube, die durch Wachslichte in den Kronleuchtern festlich erhellt war, saß Plettenberg an der Seite zum Markte hin bei den Fenstern an einem gesonderten Tische oder „konthor“. Vor ihm hielten zwei Stadtknappen, in ihre Uniform gekleidet, zwei große Wachsfackeln („torsen“). Die Ordensritter saßen an einer langen Tafel, einer „Schiene“, rechts vom Meister, die Landräte links von ihm an zwei Tischen, der eine längs der Wand, der andere vor dem Ratsgestühl, und der Rat der Stadt selbst bei der Eingangstür. Auf einem der Tische war ein Pfau angerichtet, mit vergoldetem Gefieder. Im Bürgerschaftssaale waren 17 bunt bemalte „Schienen“ aufgestellt, alle sauber mit Tischtüchern bedeckt. Der Fußboden war mit frischem Grase bestreut. Hier, im Vorhause, wurde nur aus Holzgeräten gegessen, während in der Ratsstube zinnene Teller und Schüsseln benutzt wurden. Die Stadtväter waren nämlich vorsichtig geworden, denn sie hatten 1513 üble Erfahrungen gemacht. Damals war offenbar zum Gastmahl auch im Bürgerschaftssaal einiges an Zinn und Silber aufgestellt gewesen, jedenfalls war für 93 Mark Rigisch Silbersachen und Zinn gestohlen worden. Hoffen wir, daß nur die Dienerschaft und nicht auch die Herrschaft diese Dinge hat verschwinden lassen!

In der Ratsstube ging es natürlich am feierlichsten zu, dort wird sich wohl kaum eine gehobenere Stimmung Platz gemacht haben, auch wegen der Feindschaft zwischen dem Rate der Stadt und den Landräten. Die Pausen während des Essens wurden mit Musik ausgefüllt, außer den Stadtmusikanten spielten noch 7 Spielleute des Meisters und 5 der Ordensgebietiger. Während des Essens überreichte der Rat Plettenberg einen vierpfündigen, schwervergoldeten Silberbecher mit dem Wappen der Stadt als Ehrengabe. Zu Essen gab es vielerlei: an Fleisch 1525 nichts, da der Besuch gerade in die Fastenzeit fiel — sonst gab es Hasenbraten, Rebhühner, Schinken, Ochsenfleisch, Hammelbraten und anderes —, diesmal dafür aber vielerlei Fischsorten, wie Lachs, Stör, Aal, Hering, Stockfisch, Fisch in Gallert (extra aus Dorpat verschrieben) und andere frische Fische. Zubereitet wurden sie offenbar teils mit Olivenöl, teils mit Senf oder Essig. Als Fastenspeise passierten auch noch die Biebersterze, eine ausgesuchte Delikatesse, wegen ihres zarten Fettes sehr beliebt. Ausserdem gab es natürlich Käse, Butter, Eier zum Tafelbrot und den Weißbrotwecken, dann noch „schonroggen“, ein Brot aus feinem, gebeuteltem Roggenmehl, und Alaunbrot, dem wahrscheinlich eine günstige Einwirkung auf die Verdauung zugeschrieben wurde. An Süssigkeiten wurden Kuchen, Rosinen, Äpfel, Birnen, Nüsse, Zitronen, Zucker — damals noch eine große Kostbarkeit —, allerlei Gewürze, und als Nachspeise „Mandel-

mus", zu dessen Herstellung auch Rheinwein benutzt wurde, gereicht.

Das Essen war aber für den Menschen von damals am Gastmahl nicht so wesentlich, wie heute. Die Hauptsache war ein anständiger und reichlicher Trunk. Dafür hatte die Stadt gut vorgesorgt. Es gab Gewürzwein — Klaret —, Malvasier, spanischen Südwein („Romenie"), vor allem aber Rheinwein im Überfluß. Dazu kam noch Bier, einheimisches Dünnbier und ausländisches stärkeres Bier, das in erstaunlichen Mengen vertilgt wurde.

Alles in allem können wir überzeugt sein, daß die Gäste hochbefriedigt nach Hause gegangen sein werden, sowohl aus der Ratsstube, wie aus dem Vorhause und Keller. Auch die Zuschauer vor dem Rathause werden nicht leer ausgegangen sein. Nur Plettenberg mag sich im Stillen gedacht haben, ob wohl dies trinkfreudige Geschlecht, das für prunkvolle Gastmähler Unsummen verschwendete, einmal bereit sein würde für die Verteidigung des Landes gleichen Eifer zu zeigen.

Abkürzungen im unten wiedergegebenen Text: s. = Schilling, f. oder fer. = Ferding, m. = Mark Rigisch, g. h. = gnädiger Herr, s. f. g. = seine fürstliche Gnade, kon. w. = königliche Würde etc.

1.

Aufzeichnung über die Kosten des Empfanges von Wolter v. Plettenberg im Revaler Kämmereibuche (A. d. 26, S. 204) von der Hand des Ratsschreibers Kerstian Czernekow. 1500 um Sept. 8.

Gedruckt im Livländischen Urkundenbuche Abt. II, 1, Nr. 1033; in hochd. Übersetzung Beiträge IV, S. 460. Hier gebracht zum Vergleiche mit den folgenden Stücken.

XV^c

Wolter van Plettenberghe Mester to Lifflandt

It. vmme trent natiuitatis [*Marie*] [1]) vorgangen quam vnnße her mester Wolter van Plettenberghe in Reual vmme de huldinge to entfangende vnde wart to gaste gebeden vp dat rathus, vnde mit synen gebedigeren ock besant, vnnde hefft gekostet, so hyr nauolget etc.

It. int erste deme heren mester to slate gesant 1 ame wyns van 100 vnde 20 stopen, ½ last 6 fer. [2]) bers, ½ last haueren, in al gekostet — 36 m.

It. noch gesant deme vagede van Jerwen 2 vlassche wyns vnde 2 tunne bers, is mit deme holte [3]) — 4 m. 2 s.

It. noch deme kompthor tor Pernow 2 vlassche wyns vnde 2 tunne bers, is — 4 m. 2 s.

---

[1]) *fehlt im Text; = um Sept. 8.* [2]) *ferdendel, Viertel.* [3]) *d. h. mit den Fässern.*

It. deme vagede van Wesenberghe 2 vlassche wyns vnde 1 tunne bers, is — 2½ m. 2 s.

It. deme hußkompthor van Vellyn vor 2 vlassche wyns vnde 1 tunne bers, is — 2½ m. 2 s.

It. vppet rathus gesant, de dar gedruncken worden 5 tunne bers, is — 7½ m. 5 s.

It. noch betalt vor Emisch ber [1]), aldar sulues gedruncken — 16 m.

It. vor 900 vnde 70 stope Rinsches wyns, den stop to 6 s., is — 150 m. myn 1½ m. [2]).

It. vor 8 schincken — 4 m. 12 s.

It. vor 6 botlynghe [3]) — 4½ m. 5 s.

It. vor eynen haluen ossen — 6 f.

It. vor keße — 2½ m. 11 s.

It. vor appel, noethe, koken, groff solt, cleyn solt, beren [4]) vnde tauelbrot, is tosamende 8 m. 3 s.

It. vor weyten brot — 3 m.

It. vor 2 voder kalen — 22 s.

It. vor 300 becker — 3 f.

It. vor graß, etick vnde ander cleyne persele to samende — 2 m.

It. betalt her Hinrik Wideman, dat he vnder wegen vortert hadde, alße he mit her Johan Gellinckhußen deme heren mester vnder ogen reth — 7 f. 4 s.

It. so is to wetende, wenner de here mester ynridt, so kompt he des suluen dages to rathuße vnde men settet em dat konthor [5]) vor, gelick deme heren kompthor yn deme vastelauende.

It. noch holt men syner gnaden vor 2 wassene torsen [6]), de wile he sit [7]).

2.

Ordensmeister Plettenbergs zweiter Einritt in Reval und die Kosten der Stadt nach den Eintragungen im Kämmereibuche (A. d. 32) zum Jahre 1513.

Angeführt in Nottbecks Geschichte Revals (1904), S. 40.

Anno xiij.

Int jar dusent vifhundert vnde xiij des mandages vor sunte Matheus dagh *[1513 Sept. 19]*, do quam vnße here, de mester van Lifflant, her Wolter van Plettenberch, in Reuall to deme anderen male van des werdighen heren hogemester van Prußen in sinem namen vnde leth sick huldigen van den rittermatschen mans vnde he leth der stat van Reuall vnse huldi[n]ge bliuen by deme ede, den wy vnseren heren dem mester vnde der stat gedan hebben.

---

[1]) *Eimbecker Bier, im Mittelalter berühmt durch seinen Wohlgeschmack.* [2]) *Richtiger 161½ Mk. Rig.* [3]) *Hammel.* [4]) *Birnen.* [5]) *eigentlich „Schreibtisch". Dahinter durchstrichen:* we. [6]) *Von mittellateinisch torsa, die Fackel.* [7]) *Die Gesamtsumme dieser Ausgaben beträgt 250 Mk. Rig. und 34 Sch.*

Item, ok mach neyn mester van Lifflant in Reuall komen vnde wil sick huldigen laten, sunder dar moet ersten gekoren werden eyn hogemester van Prußen vnde in sinen namen leth he sick huldigen vnde so mennichwarue, alße eyn hogemester van Prußen staruet, so mennichwarue mach de mester to Lifflant in Reual komen vnde mach sick huldigen laten van den guden mans [1]) vnde so mennichwarue, alße de mester in Reual kumpt in des hogemesters van Prußen *[namen]* [2]), so mach he alle reiße doetsleger mit sick inbringen.

Item, alse vnße here, de mester, in Reuall quam inriden[de], do reth he twisschen twen borgemester; dar na reth de kumptor van Felin vnde de kumptor van Reuall vnde de kumptor van der Parnow; dar negest de voget van Jeruen vnde de voget van Wesenberch vnde des mesters kenzeler; dar negest 2 vt deme rade, dede dar med woeren vtgereden; dar negest de gantze hupe.

Item, er vnße here, de mester to Lifflant, in Reuall quam, do reth vnseme heren entjegen vp de nacht to Weyeth [3]) eyn borgemester vnde eyn vth deme rade.

Item, alse vnse here, de mester to Lifflant, vp den mandagh quam inriden[de], so quam he vp dat rathus to gasste des donredages dar negest *[Sept. 22]* mit groteme volke vnde kostede der stat, so hir na screuen stat:

Int erste besande wy vnseme heren deme mester to slote eyne ame Rinschen win vnde ½ last hauer vnde ½ last 6 fer. ber, dyt kostede in all — 37½ m.

Noch besande wy den olden kumptor van Reuall 4 vlassche Rinschen win vnde 4 tunne 6 fer. ber, kostede in all — 9 m.

Noch besande wy den kumptor van Felin 3 vlassche win vnde 2 tunne ber, kosteden mit deme holte — 6 m.

Noch besande wy den kumptor van der Parnow 3 vlassche win vnde 2 tunne bers, is 6 m.

Noch besande wy den voget van Jeruen 3 vlassche Rinschen win vnde 2 tunne bers, is 6 m.

It. noch besande wy den voget van Wesenberch 3 vlassche win vnde 2 tunne bers, is 6 m.

It. alse vnse here, de mester to Lifflant, vp dat rathuß was, do stunden vor em 2 waß torfißen [4]) vnde vp allen luchteren waslichte, was in all 20 vnde vul van tallichte, dysse waßlichte kosteden in all mit deme makeloen — 17½ m.

It. vor 3 verndel van eynem osßen, is 3 m.

It. 9 schape, is — 5 m. 3 s.

It. vor 7 schinken, is — 6 m. 1 fer.

It. 2 varssche laß, is — 6 fer.

It. 1 touer [5]) vul dorsch, is — 6 fer.

---

[1]) *Im Sinne von „Adligen".* [2]) *Fehlt im Text.* [3]) *Wait, 30 Km. südöstl. von Reval.* [4]) *Soll heissen „torsen".* [5]) *Zuber.*

It. eyn verndel pepper vnde ½ punt puder vnde eyn achtendel saffran, noch ½ punt drossye[1]), 1 loet negelken[2]), dyt to hope 3 m.

It. vor bern, note, appel — 6 fer. 11 s.

It. vor botter, lymonen, is — 1 m.

It. vor 3 lispunt guden keße, is 4 m. myn 1 fer.

It. vor 2 vate Eyms ber, stan — 35 m.

It. vor 1 tunne Hamborger ber, is — 4 m.

It. noch wort vp deme rathuß gedrunken, is 10½ ame Rinschen win, ilk ame kostede 22½ m., is — 237½ m. [3]).

Noch is hir gedrunken 11 tunne 6 fer. ber, is 16½ m.

It. vor weggen[4]) — 5½ m.

Noch ½ m. alunsbroet[5]); It. vor koken — 3 m.; deme koke geuen 6 fer. 6 s.; des mesters speelluden 4 m.; noch vor raphoner[6]), hasen, eyer vnde ander kleyne porselen, is 1½m.; it. eynen pawen[7]) to vorgulden — 1 m.

It. er vnse here de mester in Reual quam, do wort gode gelouet mit singenden missen, kosteden 4 m.; it. alse vnse here de mester vp deme rathuß to gaste was, do wort dar gestolen eynen suluer stop vnde ½ suluer kop [8]) vnde eyn wiltman vp eynen sulueren kanne [9]) vnde 5 tynnen glese vnde 3 stopkanne, kosteden in all — 92 m.

Summa, so bouen schreuen stat, is dyt in all — 530½ m. 2 s. Rigisch [10]).

Weitere Eintragungen des Kämmereibuches über den Besuch Plettenbergs 1513.

Anno xiij

Des sonauendes vor sunte Victores *[1513 Okt. 8].*

... Betalt den schipluden mit schipper Techgel, do vnse here, de mester in Reuall quam, dat se by den bussen woeren, is — 2½ m.

... Des sonauendes na der eluen dusent juncvrowen *[1513 Okt. 22].*

... It. noch dat her Johan Vyant vnde her Hinrik Wideman med nemen vp de nacht to Weyth, eyn lechel[11]) Rinschen win, do vnße here, de mester in quam, mit deme, dat in den keller gevullet wort, 41 stope Rinschen win, is — 8½ m. 7 s.

Anno xiij

... Des szonauendes vor Lucie *[1513 Okt. 15].*

... It. botalet deme meelre[12]) den pawen to vorghulden — 1 m.

---

[1]) *Spezerei aus unbekanntem Gewürz.* [2]) *Gewürznelken.* [3]) *Richtiger blos 236¼ Mk. Rig.* [4]) *Wecken.* [5]) *Alaunbrot.* [6]) *Rebhühner.* [7]) *Pfau.* [8]) *Becher.* [9]) *Offenbar ein „wilder Mann" als Kannenaufsatz.* [10]) *Nach meiner Rechnung blos 521 Mk. 2 Sch.* [11]) *Kleines Fass.* [12]) *Maler.*

Anno xv[c]xiiij

... Des szonauendes vor lichtmisßen *[1514 Jan. 28]*.

... Noch botalet vor enen haluen suluernen kop, den her Johan Eckholt entfenck vor den, de vorlaren wart, do de her mester hir was — 45 ½ m.

xiiij

... Des szonauendes vor Letare *[1514 März 25]*.

... Botalet her Hennynck Passowen, dat he vor de stadt to Wenden den scriueren vor den confirmatien breff vnßes g. h. mesters vp vnße priuilegia vthgelacht hadde, dat em des zonauendes vor Oculi *[März 18]* by Hermen Naber ghezant wart in zyn huß — 50 m.

xiiij

... Des szonauendes vor Philippi vnde Jacobi *[1514 Apr. 29]*.

... Botalet her Hermen Luren vor den stop, de vorlaren wart, do de here mester hir waß — 36 m.

3.

Des Ratsschreibers Marcus Tirbach Eintragungen in das Kämmereibuch (A. d. 32) anlässlich des dritten Einrittes von Plettenberg in Reval. 1525 März 19.

Anno xxv.

Sondages Oculi *[März 19]* tho vormyddaghe is de hochwirdighe vnd grothmechtighe her Wolther van Plettenberch, meyster duthsches ordens tho Lyfflande, vnße g. h.[1]), hyr tho Reuell thom dorden male yngekamen, vmb de huldinge vnnd eedtplicht, de he vormales van weghen des hochgebornen forsten vnnd g. h. homeysters tho Prußen gewonlick tho entfangen, vor sick vnd s. g. orden tho Lyfflande vptonemen vnd yn de stede des gedachten g. hern homeisters sick suluest huldyghen to latenn, na vormoghe vnd inholde etlicker ßegele vnnd breue, zo vp de ouerlatene herlicheit der lande Harrigen vnnd Wirlandt myth erer tobohoringe van milder gedechtnisße dem hochwirdyghen hern Loddewich van Erlingkhußen vnnd dem durchluchtighenn vnnd hochgebornen forsten vnd hern Albrecht marggrauen tho Brandenburch, itzigen homeyster tho Prußen, gegeuen syn, dar van twierlei transsumpte vnder der erwirdigesten vnnd erwirdigen herenn ertzebisschops to Ryghe vnnd irweleten bisschops tho Reuel vnd sines w. capittels vorßegelt, myt eynem nug[2]) vorlenden priuilegien breue yn der kemerie[3]) in eyner boslagenen kysten syn liggende. Vor dysßer vorbonompten inkumpst vnnd ynrydinghe vorgemelten vnßes g. h. meysters heft eyn erßam radt sine f. g. de erßamen

---

[1]) *Dahinter ausgestrichen:* meyster. [2]) *Neu.* [3]) *Das jetzige Stadthauptszimmer im Rathause.*

her Jacob Richgerdes, burgermeyster, vnnd her Hinrick Dubbersyn des sonnauendes bouorn *[März 18]* beth tho Wayth vnder ogen geschicket; de dar ankamende sine f. g. vor sick bofunden vnd ere ankumst s. f. g. anweruen laten hebben, de to s. f. g. kamende van erer oldesten vnnd gantzer gemeinheit wegen in bohorlicker reuerentie wilkame geheten, myt williger irbedynghe erer bohorlicken denste vnnd grotes s. f. g. vnderdane, de alle samptlick syner f. g. geluckßaligen ankumpst vnd gesuntheit hochlicken irfrouweth weren.

Wor negest seh sine f. g. myt eynem lechgelen Rinschen wines van 60 stope van der stadt weghenn schenckedenn, des en sampt der vorbororten irbedynghe sine f. g. den geschickeden des rades bauengenompt samptlick bodanckede, de ock nach der gesuntheit erer oldesten fragede vnnd nach entfangener irfarenheyt dersuluesten syck yrfrouwedeh [1]) etc.

Dar nach hebben des radeß geschickeden bauengenompt syne f. g. ynstendygen vlites denstlick byddende angefallen vmb bostedynghe vnnd bouestinge der stadt rechte, priuilegie, frigheyde, gerechticheide, olde gewonte vnnd herkump[s]t, dar myt de stadt yn vortyden van kon. w. tho Dennemarcken, dewil seh ouer Estlandt regereden, vnnd dar nach van dem w. orden beth her tho bogenadygeth, bogyftiget vnnd vorleneth werenn, in vaster thouorsicht vorhapende s. f. g. der stadt, zo allewege gescheen, ock vordan eyn genedich, gunstich here weßen wurde vnnd syner f. g. stadt vnnderdanen bie allen bauengemelten laten, en ßodan to vormeren vnd nicht tho vormynnerende. Wor tho syne f. g. antwerdende, he de stadt bie erem rechte, priuilegien, frigheide, gewonte, oldem gebruke vnd herkumpst [2]) tho boholden, er ock de stedes tho vormeren vnnd nicht tho vormynnen geneth were, des de geschickeden s. f. g. gantz denstlick bodanckeden etc.

Des anderen dages am sondage morgen *[März 19]* syn de erßame her Mattis Depholt, burgermeyster, vnd her Hinrick Smidt, radtmanne, na vorordening des rades dem genedigen hern meyster vnder ogen gereden beth an de Jeruekulsche sehe [3]), dar seh eyne lange tydt stylle geholden, syner f. g. thokumpst vorwachtet; vnnd als de angekamen, sine f. g. in (in) bohorlicker reuerentie entegen genamen vnd wilkame geheten, myt gelickformiger, wo vorhen bororeth [4]), bie siner f. g. der stadt rechte, priuilegie, frigheide, gewonte etc. haluen gedaner vorwaringhe, dar entegen sick s. f. g. thom anderen male yn aller gude vnnd billichkeit genedichlick irbaden, bolauende de stadt bie allen vorbororten tho laten [vnnd] [5]) to beholden, ock er ßodan tho vormeren vnd nicht tho vormynneren, des syner f. g. vpt nuge van

---

[1]) *sic.* [2]) *Dahinter ausgestrichen:* tobh. [3]) *Der Obere See, ehemals Jerkelscher oder Jerwekullscher See genannt.* [4]) *Dahinter ausgestr.:* geda. [5]) *Fehlt im Text.*

des rades vorbonompten geschickeden bodancketh warth, welcke myt syner f. g. dar nach ym geschicke vnd ordening ingereden syn.

Anno xxv[1]).

Nah der inkumpst des genedigen hern meysters is dyth nauolgende vthgegeuenn:

It. dessuluesten morgens, als sine f. g. to slate gereden vnd darsuluigest affgeßeten was, sande eyn erßam radt siner f. g. tor gyft vpt sloth eyne ome Rinschen wines, den stop to 8 s. vnnd ½ last beres, elcke tonne myt dem holte stunt 9 f. 3 s. vnnd ½ last hauern 6 m., is yn all thoßame gerekent — 47 m. 6 s.

It. nach [2]) gesandt dem houetmanne van Vellyn, dem w. h. Scharenberghe, 2 tonne beres, 3 flassche wins, in [3]) toßamede — 6 m.

It. de cumpthur van Reuel wart vmb syner kranckheit willen nicht boßant.

It. de vageth van Geruen her Joan Kloth wart glicks dem houetmanne tho Vellyn boßant, is — 6 m.

It. her Hinrick van Tulen, cumpthur thor Parnow, wart ock der gelicken, also wo vorborort, bosant, stundt — 6 m.

Nach vor de bosendynghe des vagedes tho Karxs [4]), ock wo vorgeschreuen gescheen — 6 m.

Nach vor de bosendynghe her Dirick Buckxs, vagedes tho Weßenberch, de vp dat mael kumpthur wart tho Reuel, de ock wo vorgeschreuen boßant is, stundt — 6 m.

Dessuluesten dages heft de genedighe her meyster vpn myddach den radt tho gaste bydden laten vnd syn dar bauen tho slate bie siner f. g. tho gaste geweßen de erßamen her Mattis Depholt, her Jacob Richgerdes, burgermeister, her Euert Hessels, her Hinrick Dobbersyn, her Hinrick Smydt vnd her Euert Rotert, radtlude.

Am donnerdaghe hir na negestuolgende *[März 23]* syn de erßamen her Mattis Depholt, her Heyße Patiner, her Jacob Richgerdes, burgermeystere, her Euert Hessels, her Hinrick Dubbersyn, her Hinrick Smidt, her Joan Kock, her Joan Selhorst, radtmanne, Marcks Tirbach, secretarius, van des rades vnd gantzen gemeinheit wegen hir tho Reuel tho slate vp vorbadent des g. hern meysters [5]) irschenen vnd hebbenn s. f. g. dyssen nauolgenden eedt na dem olden gedan, dar vp seh wol yn den druddendach degedingeden vnd tom latestenn dar by gelatenn wurden vnd de sulueste eedt ludt aldus:

„Ick laue vnnd swere dem hochwirdighen forsten vnd grotmechtighen hern, hern Wolther van Plettenberch, duthsches ordens meyster tho Lyfflande, mynem genedyghen hern, truwe vnd holt tho synde, als my got help vnnd syne hillyghen."

---

[1]) *Hier beginnt eine neue Seite.* [2]) *Marcus Tirbach schreibt durchgängig „nach" statt noch.* [3]) *Soll wohl heissen:* is. [4]) *Karkus, estn. Karksi.* [5]) *Dahinter ausgestrichen:* siner.

Des frigdages hir na negestuolgende *[März 24]* heft eyn radt van der gemeynheit wedder entfangen, darmede togesetteth: „vnnd der stadt Reuel truwe vnd holt to synde".

It. des donnerdages *[März 23]* tho myddage is de g. her meyster na angelechter bede des rades, de vor twen dagen bouorn gescheen, myth siner f. g. gebedigern thor myddages maltydt to gaste affgekamen, dar men sust buten der vasten s. f. g. tho namyddaghe gewonlick is to plegende.

It. tor suluigen maltydt wurden siner f. g. gebedigern vnnd hupen mennichfoldighe gerichte gegeuen vnd angerichtet. Szo syn ym vorhuße gedecket vnnd angerichtet gewest 17 schynen, in der dornitzen vorm g. h. meyster eyne schine, vor de gebediger eyne schine; nach eyne[1]) korte tafel vor den radt tho Harrigen vnd Wirlant an der seddelen[2]) vnd eyne lange tafel langest der kemerer schappe[3]). Des wurden der stadt burgermeister vnnd etlicke vth dem rade gesettet an de syde na der dore werth vnnd bynnen der dornitzen wart myt tynnen vaten vnd buten der dornitzen myt holten vaten angerichtet vnd eth gesmide bleeff ock al tho hope bynnen der dornitzenn.

It. botaleth vor de schinen tho maken, de yn dem torne achter der Reperbanen[4]) vorwaret stan — 11 m.

Botaleth vor 64 stope klareth[5]), den stop 20 s., is — 35½ m. 2 s.[6]).

Botaleth 30 flasschen malmesie[7]) hir vpm radthuße geschencket, elcke flassche ½ m. 2 s., is — 17 m. min 12 s.

Nach int vorhues gelecht 1 bote romenie[8]), steyt — 65 m.

Nach darsuluigest gelecht 1 stucke Rinschen win van 4½ ome, de [ome] 26½ m. 6 s., is — 120 m.

Nach darsuluigest gelecht vnd vtgedruncken 12 tunne beres, de tunne 2 m., is — 24 m.

Nach yn des rades keller eyn stucke Rinschen wynes van 9 ome, de ome vmb 26½ m. 6 s., is — 240 m.

Nach yn des rades keller 11 tunne beres, de tunne 2 m. — 22 m.

Botaleth vor eyn lechgelen wynes van 50 stopen, dath des rades geschickeden, de dem hern meister vp de nacht tho Wayt[9]) vnder ogen reden sine g. darsuluigest des auendes schenkeden, den stop 1 fer., is — 12½ m.

---

[1]) *Danach ausgestr.:* lange. [2]) *Sitzbank.* [3]) *Eingelassene Schränke finden sich noch eben in der Wand des Rathaussales.* [4]) *Ein Turm in der Gegend der jetzigen Batterie-Strasse, der alten Reperbahn, ist sonst nicht bekannt. Der später erwähnte „Turm im Fischermay" war ein Glockenturm.* [5]) *Ein Gewürzwein, vgl. die Aufschrift dazu im Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Curlands, Band VI, S. 112.* [6]) *Nach meiner Berechnung 32 Mk. 25 Sch.* [7]) *Malvasier.* [8]) *bote = grosses Fass, enthielt 13 Anker, dagegen das Ohm 4 Anker. Ein Anker sind 45 Flaschen. Vgl. Schiemann, Historische Darstellungen und archivalische Studien, Mitau 1886, S. 262. Romenie = span. Südwein.* [9]) *Dahinter ausgestr.:* wath.

It. dem genedigen hern meyster vnder der maltydt van dem rade eyn forgulden kop, bynnen vnd buten vorguldeth, wecht 8 marck lodich, de marck lodich Bartelt Bomhouwer vmb 31 m. botaleth, is — 248 m.

Nach dem goltsmede vor der stadt wapen dar vp to setten — 5 fer.

Botaleth des hern meysters schriueren vor 1 priuilegien breeff vnnd eyn transsumpt van dem vorlatingesbreue 45 Emder guldenn, is — 90 m.

Botaleth 2 denern, de myt des rades geschickeden vp de nacht tho Wayth dem g. h. meister vnder ogen reden, elckem vor 8[1]) elen swart Leydisch tor kledung, de ele 6 fer., is — 24 m.[2]).

Botaleth des hern meysters kocke vor 6 elen floel [3]) em thom wamboys[4]) vor syn arbeyt to kaken geschencket — 30 m.

Botaleth 7 spelluden des g. h. meysters, elckem 2 m., — 14 m.

Botaleth 5 der gebediger spellude, elckem 1 horne gulden — 5 m.

Botaleth her Euert Rotert vor 12 butten galreyde [5]) van Darpthe vorschreuen vnd tor maltydt gebruketh, myth dem vorlone, is in al — 45 m. min. 2 s.

Botaleth vor 8 lispunt rothschers[6]) — 10 m.

Botaleth her Joan Kock vor eyne tunne heringes — 11 m.

Botaleth demsuluesten vor 4 lispunt olliges — 17½ m. 10 s.

Nach vor 4 wal[7]) heringes — 3½ m. 6 s.

Botaleth vor 1 tunne vnd [1] verendel lasßes — 15 m.

Botaleth vor 3 lispunt 6 markpunt honniges[8]) — 6½ m. 6 s.

Botaleth vor 2 verendel vnd 1 achtendel stores — 8 m.

Botaleth vor 2 verendel aell — 6 m.

Nach vor 4 lispunt rosinen — 4½ m.

Botaleth Hinrick Stalbroder vor 3 lispunt 3 markpunt mandelen — 9½ m. 1 fer.

Botaleth vor 6 punt zcuckers — 3 m.

Botaleth vor kokenn — 3½ m.

Nach vor appele vnd nothe — 4 m.

Botaleth vor 1 lechgel oliuen — 1 m.

Botaleth vor wegge vnd schonroggen [9]) — 15 m.

Nach vor 3 beuersterte[10]) — 1½ m.

Botaleth vor verssche vissche — 6 m.

Botalet vor solt, cipollen, sennep, calen — 7 m.

Botaleth vor 300 holtene vate, eth hundert 7 fer., vnd 200 lepel, eth hundert 7 s., is — 5½ m. 5 s.

Botaleth vor 18 tafellaken to negen ton schinen — 1 m.

---

[1]) *Dahinter ausgestr.:* 9. [2]) *Richtiger 12 Mk. Rig.* [3]) *Sammt.* [4]) *Wams.* [5]) *Gallert in Bütten.* [6]) *Stockfisch.* [7]) *Eine Anzahl von achtzig Stück.* [8]) *Dahinter ausgestr.:* eth. [9]) *Roggenbrot aus feinem, gebeutelten Mehl.* [10]) *Biebersterze.*

Botaleth vor 3½ punt pepers, et punt 2 m., — 7 m.
Botaleth vor 2½ punt safferans, et punt 15 m., — 37½ m.
Botaleth vor 2 punt engeuer puder, et punt 2 m., — 4 m.
Nach 1 verendel negelken — 2 m.

Botaleth vor waßlichte vp de kronen gesettet vnnd vor 2 torsßen[1]) van wasße, de dem g. hern meyster wurden bernende vorgeholden vnd eyn schencklick[2]) van 2 marckpunden, wor tho an wasße yn al gekamen is 3 lispunt 6 markpunt, eth lispunt 6 m. vnd vor makelon, item de schenen[3]) tho vormalen, is in al — 22 m.

Botaleth dem wiue vor de vate to vorwaren — 1 m. 3 s.

Botaleth vor 900 grote vnnd 200 klene beker thom sennepe vnnd oliuen, is — 3 m. 12 s.

Botaleth des rades beiden koken vnd eren knechten — 4 m.

Botaleth vor 4 torßen — 5 m.

Botaleth her Hinrick Dobbersyn na syner zceddel, wes dar vortereth, als he myt her Jacob vtgereden was — 2 m. 4 s.

Botaleth her Jacob Richgerdes vnnd her Hinrick Dobber syns wegen vor seh vnnd de yenigen, de myt en vthreden, Jons Groten vor steuelen — 9½ m.

Botaleth Hans Kniper vor 20 stope wines thom mandelmoße gekamen, is — 4½ m. min. 2 s.

Summa yn al wes de ynkumpst vnd plegeratio des g. hern meysters myt synem hupen in allen vorgeschreuenen parßelen gekosteht heft, is — 1313 m. 2 s.[4]).

Nach botaleth Carsten kannegeter vor eth ienige, wes an tynnen potten vp dat mal vorlaren warth — 10½ m. min. 2 s.

Nach botalet Gert vam Hamme, wes he her Hinrick Dobbersyn vor perde gerede vnd houetstol to maken vnd to beteren tor suluigen vtriding gegeuen — 7 m.

Sonnauendes vor Letare *[1525 März 25]*

.... Botaleth den dregeren vor de bussen vth [vnnd] yn tho bringen — 3 m.

Sonnauendes na Misericordias Domini *[1525 Mai 6]*.

... Botaleth den dregeren vor 2 tunne beres, de busßen, do seh boschaten wurden, vthtobringen — 3 m. 6 s.

---

[1]) *Dahinter ausgestr.:* de. [2]) *Bedeutung unklar. Geschenklicht?* [3]) *Schienen, lange Tische.* [4]) *Die Summe ergibt eigentlich 1327 Mk. 1 Sch., zieht man jedoch den einen Rechenfehler ab — die 12 Mk. für die Kleidung der Diener — so kommt eine annähernd gleiche Zahl heraus, nämlich 1315 Mk. 1 Sch. Das Maximum an Ausgaben, die später gemachten mitgerechnet, ergäbe 1350 Mk. 28 Sch.*

INHALTSVERZEICHNIS.

AUTORENNAMEN.

Estländische Druckerei A.-G., Reval
(vorm. J. H. Gressel).